

Fachbereich I - Psychologie
Universität Trier
D-54286 Trier

105

1997b

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A.

**Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem:
Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstru-
menten für Einstellungen zu Verteilungsprinzi-
pien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube
an eine gerechte Welt**



INHALT

VORBEMERKUNGEN	1
Kontext und Zielsetzung des Forschungsprojekts GiP	1
Statistische Vorbemerkungen zu den Item- und Skalenanalysen	1
EINSTELLUNGEN ZU PRINZIPIEN DER VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT	3
UNGERECHTIGKEITSSENSIBILITÄT	15
GLAUBE AN EINE GERECHTE WELT	19
ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN GERECHTIGKEITSDISPOSITIONEN	29
Konzeptuelle, logische und psychologische Überlegungen	29
Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit und Ungerechtigkeitssensibilität	30
Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit und Glaube an eine gerechte Welt	30
Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt	32
LITERATUR	33
BISHER ERSCHIENENE ARBEITEN DIESER REIHE	36
ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER ARBEITSGRUPPE	41

ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen des längsschnittlich angelegten Forschungsprojekts "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP) wurden Präferenzen für Prinzipien distributiver Gerechtigkeit, Ungerechtigkeitssensibilität aus drei Perspektiven (Opfer, Täter, Beobachter) und Glauben an eine gerechte Welt als Kovariate erhoben. Einstellungen zu den Verteilungsprinzipien Leistung, Bedürftigkeit, faktische Gleichheit und Chancengleichheit wurden mit einem neu konstruierten Instrument erhoben, das sich inhaltlich auf jene Ressourcen bezieht, die in GiP als Vergleichsdimensionen für Ost-West-Unterschiede ausgewählt wurden (Arbeit und Beruf, materielle Situation und Wohlstand, menschliche Situation, Wohnsituation und Stadtqualität). Ungerechtigkeitssensibilität wurde mit einer modifizierten und um die Perspektiven des Täters und des Beobachters erweiterten Version des Fragebogens von Schmitt, Neumann & Montada (1996) gemessen. Der Glaube an eine gerechte Welt wurde konzeptuell in fünf Dimensionen oder Glaubensformen differenziert: Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt; Allgemeiner Glaube an eine **un**gerechte Welt; Glaube an immanente Gerechtigkeit; Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Opferkompensation; Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Täterbestrafung. Zur Messung dieser Glaubensformen wurden verfügbare Instrumente verwendet (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987) oder adaptiert (Maes, 1992), teilweise auch neue Items konstruiert. Der vorliegende Bericht beschreibt die Meßeigenschaften der genannten Meßinstrumente, die auf der Basis einer Stichprobe von etwa 2500 Probanden aus Ost- und Westdeutschland ermittelt wurden.

ABSTRACT

In the longitudinal research project "Justice as a problem in unified Germany" (GiP), attitudes towards principles of distributive justice, dispositional justice sensitivity from three perspectives (victim, victimizer, observer), and belief in a just world were chosen, among other constructs, as covariates. A new instrument was devised for measuring attitudes towards equity, equality, need, and equality of chances as distribution principles. The items of this instrument contain as resources to be distributed those dimensions which were selected for comparing the living conditions in East and West Germany (worklife, material situation and wealth, human situation, housing and quality of cities). The questionnaire developed by Schmitt, Neumann & Montada (1995) for measuring sensitivity to befallen injustice was modified and extended to allow for measuring justice sensitivity from the victimizer's and from the observer's perspectives as well. Based on theoretical considerations and available research evidence, the construct of belief in a just world was differentiated conceptually into five components or belief types: General belief in a just world; general belief in an unjust world; belief in immanent justice; belief in ultimate justice via compensation of victims; belief in ultimate justice via retribution of victimizers. For measuring general belief in a just world, an available instrument was used in its original version (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987). For measuring the remaining belief types, an available instrument (Maes, 1992) was adapted, and, in addition, new items were constructed. This report describes the psychometric properties of the instruments mentioned which were determined by analyzing data from a sample of about 2500 East and West Germans.

VORBEMERKUNGEN

Kontext und Zielsetzung des Forschungsprojekts GiP

Diese Arbeit ist im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten Forschungsvorhabens "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP) entstanden. Die Fragestellung des Projekts geht von der Annahme aus, daß im wiedervereinigten Deutschland "Ost" und "West" nicht nur geographische und historische Begriffe darstellen, sondern psychologisch bedeutsame soziale Kategorien bilden und somit die Grundlage für soziale Vergleiche aller Art abgeben. Für die innerdeutsche Situation ist auch sieben Jahre nach der Wiedervereinigung ein deutliches Gefälle in der durchschnittlichen Qualität der Lebensbedingungen von West nach Ost kennzeichnend. Für viele Bürger in Ost und West stellt sich die Frage nach der Gerechtigkeit dieser Situation. Aufbauend auf früheren Arbeiten zur relativen Deprivation und relativen Privilegierung wird in GiP längsschnittlich untersucht, welche dispositionellen Einstellungen und Werthaltungen gemeinsam mit welchen spezifischen Ansichten über die innerdeutsche Verteilungssituation zu subjektiven Ungerechtigkeiten führen, und welche Effekte Ungerechtigkeitswahrnehmungen auf Emotionen, Handlungsbereitschaften und Indikatoren der seelischen Gesundheit haben (Schmitt, Maes & Schmal, in Druck).

Hier geht es um dispositionelle oder eigenschaftsförmige Einstellungen und Überzeugungen zu gerechtigkeitsthematischen Fragen, Problemen und Lösungen. Schmitt, Maes & Schmal (1995) erachten aus theoretischen Erwägungen die folgenden Dispositionen für die Fragestellung von GiP als primär interessant: Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit, Sensibilität für Ungerechtigkeiten aus der Perspektive des Opfers, des Täters und des "neutralen" Beobachters sowie den Glauben an eine gerechte Welt als Indikator für das Gerechtigkeitsmotiv sensu Lerner (1980). Um geeignete Meßinstrumente für diese Konstrukte einzusetzen, wurden von Schmitt, Maes & Schmal (1995) verfügbare Instrumente gesichtet und hinsichtlich ihrer Meßeigenschaften und inhaltlichen Eignung für GiP begutachtet. Keines der verfügbaren Meßinstrumente für Einstellungen zu Prinzipien distributiver Gerechtigkeit erfüllte die gesetzten Kriterien. Es wurde deshalb ein neues Instrument vorgeschlagen, das sich inhaltlich auf jene Ressourcen bezieht, die in GiP als Vergleichsdimensionen für Ost-West-Unterschiede ausgewählt wurden (Arbeit und Beruf, materielle Situation und Wohlstand, menschliche Situation, Wohnsituation und Stadtqualität). Zur Messung der Ungerechtigkeitssensibilität aus den drei genannten Perspektiven wurde ein früher entwickeltes Meßinstrument für dispositionelle Ungerechtigkeitssensibilität aus der Opferperspektive (Schmitt, Neumann & Montada, 1995) modifiziert und um die Perspektiven des Täters und des Beobachters ergänzt. Auf der Grundlage theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde (vgl., Maes, 1992; Schmitt, Maes & Schmal, 1995) wurde das Konstrukt des Glaubens an eine gerechte Welt konzeptuell in folgende fünf Varianten differenziert: Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt; Allgemeiner Glaube an eine **ungerechte** Welt; Glaube an immanente Gerechtigkeit; Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Opferkompensation; Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Täterbestrafung. Zur Messung dieser Varianten wurden teils verfügbare Instrumente übernommen (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987) oder adaptiert (Maes, 1992), teils neue Items konstruiert.

Der vorliegende Bericht informiert über die Item- und Skalenanalysen dieser Instrumente an einer demographisch heterogenen Stichprobe von über 2500 Probanden aus allen Ländern der Bundesrepublik sieben Jahre nach der Wiedervereinigung.

Statistische Vorbemerkungen zu den Item- und Skalenanalysen

Die Instrumente wurden in der Tradition des Latent Trait-Modells der Klassischen Testtheorie (KTT) entwickelt (Gulliksen, 1950; Lord & Novick, 1968). Die Auslese von Items und die

Bildung von Skalen bzw. Teilskalen orientiert sich am Kriterium der τ -Kongenerität auf Itemebene (Steyer & Eid, 1993). Obwohl die KTT nicht für Items formuliert wurde und das lineare Latent Trait-Modell zur Modellierung der Kovarianzstruktur von Items mit begrenztem Wertebereich statistisch inadäquat ist, schließen wir uns einer verbreiteten Auffassung an, wonach die Analyse der Binnenstruktur von Meßinstrumenten auf Itemebene nach pragmatischen Erwägungen vernünftig ist, sofern mehrstufige Antwortformate verwendet wurden und bestimmte Verteilungseigenschaften (insbesondere Gleichförmigkeit der Verteilungen) gegeben sind.

Die empirische Identifikation von Latent Traits (bzw. States; vgl. Steyer, Ferring & Schmitt, 1992) wird nach dem Modell mehrerer gemeinsamer Faktoren vorgenommen (Harmann, 1968). Als Extraktionsmethode wird die Hauptachsenmethode verwendet, da die Hauptkomponentenanalyse zu einer systematischen Überschätzung von Kommunalitäten und Faktorladungen führt (Widaman, 1993). Die Faktorenzahl wird primär nach dem Scree-Test von Cattell (1966) bestimmt, da das Kaiser-Kriterium (Eigenwerte > 1) eine Überfaktorisierung und die Extraktion hochspezifischer Faktoren begünstigt. Als zusätzliche Kriterien für die Bestimmung der Faktorenzahl werden auch theoretische Erwartungen sowie die Interpretierbarkeit der Faktoren nach der Rotation zur Einfachstruktur herangezogen. Varimax (Kaiser, 1958) wird als Kriterium rechtwinkliger Rotationen, direct-oblimin (Jennrich & Sampson, 1966) als Kriterium schiefwinkliger Rotationen verwendet.

Die Item- und Skalenanalysen werden in folgenden Schritten durchgeführt und berichtet: Zunächst werden die Eigenwerte der Korrelationsmatrix der Items mitgeteilt. Wenn der Scree-Test der Eigenwerte gegen die Eindimensionalität (τ -Kongenerität) der analysierten Items spricht, werden die Faktorladungen (a_j) der extrahierten Faktoren nach ihrer Rotation zur Einfachstruktur berichtet sowie die Kommunalitäten der Items (h^2 : Zeilenquadratsumme der Faktorladungsmatrix) und die durchschnittlichen Anteile der Faktoren an der Itemvarianz in Prozent ($\%s^2$: Spaltenquadratsumme $\times 100$ /Anzahl der Items). Gemeinsam mit den Faktorladungen werden für jedes Item außerdem berichtet: Die Polung (bei Skalen mit wechselnder Itempolung), der Itemmittelwert (M), die Standardabweichung (s) des Items sowie die Trennschärfen der Items gegenüber ihrer Teilskala (r_{it}) und, sofern auch ein Generalfaktormodell akzeptiert werden kann, die Trennschärfen der Items gegenüber der Skala (Itemsumme). Wenn der Scree-Test für die τ -Kongenerität aller Items spricht (Eindimensionalität), werden die Faktorladungen auf der ersten unrotierten Hauptachse sowie die Trennschärfen gegenüber der Skala berichtet. Auf die Mitteilung der Kommunalitäten kann in diesem Fall verzichtet werden, da sie identisch mit dem Quadrat der jeweiligen Faktorladung sind.

In die Skala oder Teilskala, die zur Messung eines gemeinsamen Faktors gebildet werden, finden nur Items mit hinreichend hoher Ladung, hinreichend guter Einfachstruktur und hinreichend hoher Trennschärfe Aufnahme, wobei für diese Kriterien keine Grenzwerte festgesetzt werden. Zu dieser Abweichung von unserer früheren Praxis (Schmitt, Dalbert & Montada, 1983) hat uns die Einsicht bewogen, daß Faktorladungen und Trennschärfen nie absolut, sondern nur im Kontext der theoretischen Bestimmung eines Konstrukts, im Kontext der Meßintention und im Kontext der Meßeigenschaften anderer Items bewertet werden können. Beispielsweise ist für Items zur Messung breiter Konstrukte eine hohe Trennschärfe kein Qualitätsmerkmal, da mit verschiedenen Items verschiedene Bestandteile des Konstrukts repräsentiert werden sollen. Da sich Ergänzung und Redundanz gegenläufig verhalten, können Items mit einer geringen Trennschärfe wertvoller sein als Items mit hohen Trennschärfen. Soll ein breites Konstrukt gemessen werden, können hohe Trennschärfen z.B. darauf hinweisen, daß verschiedene Bestandteile des Konstrukts durch ungleich viele Items repräsentiert sind oder die Items nur einen spezifischen Ausschnitt aus dem Konstrukt vertreten. Letztlich kann die Höhe von Trennschärfen, Faktorladungen und Itemkorrelationen nur vor dem Hintergrund der

theoretisch begründeten Meßintention und nur innerhalb eines formalen Meßmodells beurteilt werden (Schmitt & Borkenau, 1992).

Zur konservativen Schätzung der Reliabilität der gebildeten Skalen und Teilskalen wird Cronbachs (1951) Alpha ermittelt und mitgeteilt. Da Alpha von der Testlänge abhängt, ist dieser Koeffizient entgegen seiner Bezeichnung und einer verbreiteten Auffassung als Indikator für die interne Konsistenz oder Homogenität eines Tests schlechter geeignet als es die Trennschärfen der Items und ihre durchschnittliche Korrelation sind, die ebenfalls mitgeteilt werden [$M(r_{ij})$].

EINSTELLUNGEN ZU PRINZIPIEN DER VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT

Schmitt, Maes & Schmal (1995) ziehen als mögliche Meßinstrumente für Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit die Fragebögen von Winterhoff & Herrmann (1979), Schmitt (1980), Montada, Schmitt & Dalbert (1983), Bossong (1983), Schwinger & Winterhoff-Spurk (1984) sowie Sabbagh, Dar & Resh (1994) in Erwägung. Da keines dieser Instrumente für die spezielle Fragestellung von GiP optimal erscheint, konstruieren Schmitt, Maes & Schmal (1995) ein neues Instrument. Dabei wird das Format des Instruments von Schmitt (1980) übernommen: Zunächst wird ein Verteilungskonflikt beschrieben. Für diesen Konflikt werden vier Lösungen vorgeschlagen, die den Prinzipien Leistung (Equity), Bedürftigkeit, faktische Gleichheit und Chancengleichheit (operationalisiert als Losentscheid) entsprechen. Auf einer siebenstufigen Ratingskala mit den Polen "-3/sehr ungerecht" und "+3/sehr gerecht" kreuzt die Versuchsperson an, wie gerecht oder ungerecht sie den Lösungsvorschlag findet. Das Instrument war mit "Was fänden Sie gerecht?" überschrieben. Die Instruktion lautete: "Im folgenden finden Sie eine Reihe typischer Alltagssituationen, in denen Entscheidungen getroffen werden müssen. Zu jeder Situation sind vier mögliche Entscheidungen aufgeführt. Bitte geben Sie zu **jeder** Entscheidung an, als wie **gerecht** Sie die jeweilige Entscheidung empfinden würden." Bei der Auswahl der Verteilungskonflikte orientierten sich Schmitt, Maes & Schmal (1995) an den in GiP untersuchten Lebensbereichen oder Dimensionen von Lebensqualität: Arbeit und Beruf (Verteilungskonflikte 1, 2, 3), materielle Situation (Verteilungskonflikte 4, 5, 6); menschliche Situation (Verteilungskonflikte 7, 8, 9); Wohnen und Stadtqualität (Verteilungskonflikte 10, 11, 12, 13). Das Instrument besteht also aus insgesamt 52 Items (13 Verteilungskonflikte x 4 Lösungen).¹ Wortlaut und Reihenfolge der Items waren wie folgt:

¹ In GiP wird noch ein fünfter Lebensbereich untersucht, die Qualität bzw. der Schutz von Umwelt und Natur. Da die Finanzierung dieses Bereichs erst zu einem späteren Zeitpunkt sichergestellt war, mußten Einstellungen zur Verteilungsgerechtigkeit in diesem Bereich nacherhoben werden. Die nacherhobenen Daten können aus organisatorischen Gründen hier nicht mehr berücksichtigt werden. Zur Ergänzung des Entwicklungsberichts von Schmitt, Maes & Schmal (1995) seien jedoch die entsprechenden Items genannt. Sie lauten:

14. Bei der Auswahl von Standorten für Mülldeponien fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 jede Gemeinde ihre eigene Deponie anlegen müßte [**Gleichheit**]
 - 2 Deponien solchen Gemeinden aufgebürdet würden, deren Bürger nachweislich am wenigsten für Müllvermeidung tun [**Leistung**]
 - 3 jene Gemeinden von Deponien verschont würden, die bereits anderen Umweltbelastungen ausgesetzt sind [**Bedürftigkeit**]
 - 4 die Standorte für Deponien ausgelastet würden [**Los**]
15. Bei der Vergabe staatlicher Gelder zur Sanierung von Altlasten (Entgiftung von Böden) fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 die verfügbaren Mittel möglichst gleichmäßig auf alle betroffenen Gemeinden verteilt würden, auch wenn dabei für jede Gemeinde nur wenig übrigbleibt [**Gleichheit**]
 - 2 Gemeinden bevorzugt würden, die schon selbst viele Vorleistungen erbracht haben [**Leistung**]
 - 3 jene Gemeinden bevorzugt würden, die am schlimmsten belastet sind [**Bedürftigkeit**]
 - 4 größere Beträge verlost würden, auch wenn dann einige Gemeinden leer ausgingen [**Los**]

1. Wenn es zwei Bewerber(innen) um einen Arbeitsplatz gibt, fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 der/die bessere die Stelle bekäme [**Leistung**]
 - 2 die Stelle geteilt würde [**Gleichheit**]
 - 3 derjenige/diejenige die Stelle bekäme, der/die dringender darauf angewiesen ist [**Bedürftigkeit**]
 - 4 die Stelle verlost würde [**Los**]
2. Wenn ein Betrieb Personalkosten einsparen muß, fände ich es gerecht wenn ...
 - 1 wenn gelost würde, wer entlassen wird [**Los**]
 - 2 wenn diejenigen von Entlassung verschont blieben, die am dringendsten auf ihren Arbeitsplatz angewiesen sind [**Bedürftigkeit**]
 - 3 wenn diejenigen entlassen würden, die am wenigsten geleistet haben [**Leistung**]
 - 4 für alle Mitarbeiter(innen) die Arbeitszeit und der Lohn gleichmäßig gekürzt würden [**Gleichheit**]
3. Bezogen auf das Arbeitslosigkeitsproblem fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 Arbeitslosigkeit in erster Linie diejenigen treffen würde, die sie am leichtesten verkraften können [**Bedürftigkeit**]
 - 2 Arbeitslosigkeit in erster Linie die Leistungsschwachen treffen würde [**Leistung**]
 - 3 Arbeitszeit und Lohn gleichmäßig so gekürzt würden, daß alle arbeiten können [**Gleichheit**]
 - 4 die verfügbaren Arbeitsplätze nach dem Losprinzip verteilt würden [**Los**]
4. Ich fände die Einkommensverteilung gerecht, wenn ...
 - 1 alle das gleiche verdienen würden [**Gleichheit**]
 - 2 Gewinnüberschüsse unter den Beschäftigten verlost würden [**Los**]
 - 3 sich die Höhe des Einkommens nach der Bedürftigkeit richten würde (z.B. zur Versorgung von Familienangehörigen) [**Bedürftigkeit**]
 - 4 sich die Höhe des Einkommen nach der Leistung richten würde [**Leistung**]
5. Ich fände die Höhe der Renten gerecht, wenn ...
 - 1 erwirtschaftete Überschüsse unter den Rentner(innen)n verlost würden [**Los**]
 - 2 sich die Höhe der Rente nach den geleisteten Beiträgen richten würde [**Leistung**]
 - 3 die Rente für alle gleich hoch wäre (Einheitsrente) [**Gleichheit**]
 - 4 sich die Höhe der Rente danach richten würde, was jemand für seinen Lebensunterhalt braucht [**Bedürftigkeit**]
6. Bei der Verteilung des elterlichen Erbes an die Kinder fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 das Erbe unter den Kindern verlost würde [**Los**]
 - 2 alle Kinder gleich viel bekämen [**Gleichheit**]
 - 3 jene Kinder mehr bekämen, die noch ohne eigene Existenzsicherung sind [**Bedürftigkeit**]
 - 4 jene Kinder mehr bekämen, die sich mehr um die Eltern gekümmert haben [**Leistung**]
7. Wenn Eltern mit ihren vier Kindern eine Flugreise unternehmen und alle Kinder gerne am Fenster sitzen möchten, fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 die Kinder abwechselnd und gleich lange am Fenster sitzen dürften [**Gleichheit**]
 - 2 der Fensterplatz verlost würde [**Los**]
 - 3 jenes Kind am Fenster sitzen dürfte, das zum ersten Mal fliegt [**Bedürftigkeit**]

- 4 jenes Kind mit dem Fensterplatz belohnt würde, das den Eltern bei den Urlaubsvorbereitungen am meisten geholfen hat [**Leistung**]
8. Wenn im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung eine Jugendmannschaft ein Freundschaftsspiel gegen den deutschen Fußballmeister austragen darf, fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 alle Jugendspieler(innen) gleich lange spielen dürften [**Gleichheit**]
 - 2 nur die besten spielen dürften [**Leistung**]
 - 3 wenn vor allem die spielen dürften, die sonst wenig zum Einsatz kommen [**Bedürftigkeit**]
 - 4 gelost würde, wer spielen darf [**Los**]
9. Wenn der/die Geschäftsführer/in eines Reisebüros eine/n Mitarbeiter(in) auf Dienstreise in die Karibik mitnehmen darf, fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 er/sie keine/n mitnehmen würde, damit niemand bevorzugt wird [**Gleichheit**]
 - 2 er/sie jene/n Mitarbeiter(in) mitnehmen würde, der/die sich am meisten für das Unternehmen einsetzt [**Leistung**]
 - 3 er/sie jene/n Mitarbeiter(in) mitnehmen würde, der/die noch nie in Übersee war [**Bedürftigkeit**]
 - 4 gelost würde, wer mitfliegen darf [**Los**]
10. Wenn es in einem Studentenwohnheim laute Zimmer zu einer verkehrsreichen Straße und ruhige Zimmer zu einem schönen Park gibt, fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 die Zimmer regelmäßig gewechselt würden, damit niemand benachteiligt wird [**Gleichheit**]
 - 2 die Zimmer verlost würden [**Los**]
 - 3 die ruhigen Zimmer an jene vergeben werden, denen Lärm und Autoabgase besonders stark zusetzen [**Bedürftigkeit**]
 - 4 die ruhigen Zimmer an die besseren Studenten(innen) vergeben würden [**Leistung**]
11. Wenn der Bestand einer öffentlichen Wohnungsgesellschaft renovierungsbedürftig ist, aber nur begrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 die Reihenfolge der Wohnungsrenovierung ausgelost würde [**Los**]
 - 2 jene Mieter(innen) bevorzugt würden, die mit ihren Wohnungen sehr schonend umgegangen sind [**Leistung**]
 - 3 jene Mieter(innen) zunächst berücksichtigt würden, die unter besonders schlechten Wohnbedingungen leiden [**Bedürftigkeit**]
 - 4 alle Mieter(innen) gleichermaßen berücksichtigt würden, auch wenn dann nur kleinere Renovierungen möglich sind [**Gleichheit**]
12. Zwei befreundete Arbeitskolleg(inn)en werden in eine andere Stadt versetzt und gehen dort gemeinsam auf Wohnungssuche. Nach langem Suchen findet einer der beiden zwei Wohnungen in gleicher Qualität, aber zu sehr unterschiedlichen Mietpreisen. Unter diesen Bedingungen fände ich es gerecht, wenn ...
 - 1 der/die mit dem geringeren Einkommen die preiswertere Wohnung bekäme [**Bedürftigkeit**]
 - 2 derjenige/diejenige, der/die die Wohnungen gefunden hat, die preiswertere Wohnung bekäme [**Leistung**]
 - 3 die beiden lösen würden, wer welche Wohnung bekommt [**Los**]
 - 4 sie die anfallenden Mietkosten durch zwei teilen würden [**Gleichheit**]
13. Wenn in einer Stadt Mittel für die Errichtung von Kinderspielplätzen zur Verfügung

stehen, fände ich es gerecht, wenn...

- 1 zuerst die Stadtviertel berücksichtigt würden, deren Bewohner(innen) sich besonders für Kinderspielmöglichkeiten engagiert haben [**Leistung**]
- 2 ausgelost würde, welche Viertel einen gut ausgestatteten Spielplatz erhalten, auch wenn einige Viertel dabei leer ausgehen würden [**Los**]
- 3 zuerst die Stadtviertel berücksichtigt würden, in denen Kinder die schlechtesten Spielmöglichkeiten haben [**Bedürftigkeit**]
- 4 die Mittel so verteilt werden, daß alle Stadtviertel einen - wenn auch kleinen - Kinderplatz bekommen [**Gleichheit**]

Die 52 Verteilungsgerechtigkeitsitems wurden an den Daten der Gesamtstichprobe sowie getrennt für Ost- und Westdeutsche faktorenanalysiert. Es werden zunächst die Ergebnisse aus der Analyse der Gesamtstichprobe berichtet. Der Eigenwerteverlauf der Korrelationsmatrix ist in Abbildung 1 wiedergegeben. 16 Eigenwerte sind größer als 1. Mit dem Scree-Test kann die dreifaktorielle Lösung begründet werden, da es nach dem dritten Eigenwert einen deutlichen Abfall in der Eigenwertkurve gibt. Da theoretisch vier Faktoren zu erwarten waren, wurden die ersten drei und die ersten vier Faktoren orthogonal und schief zur bestmöglichen Einfachstruktur rotiert.

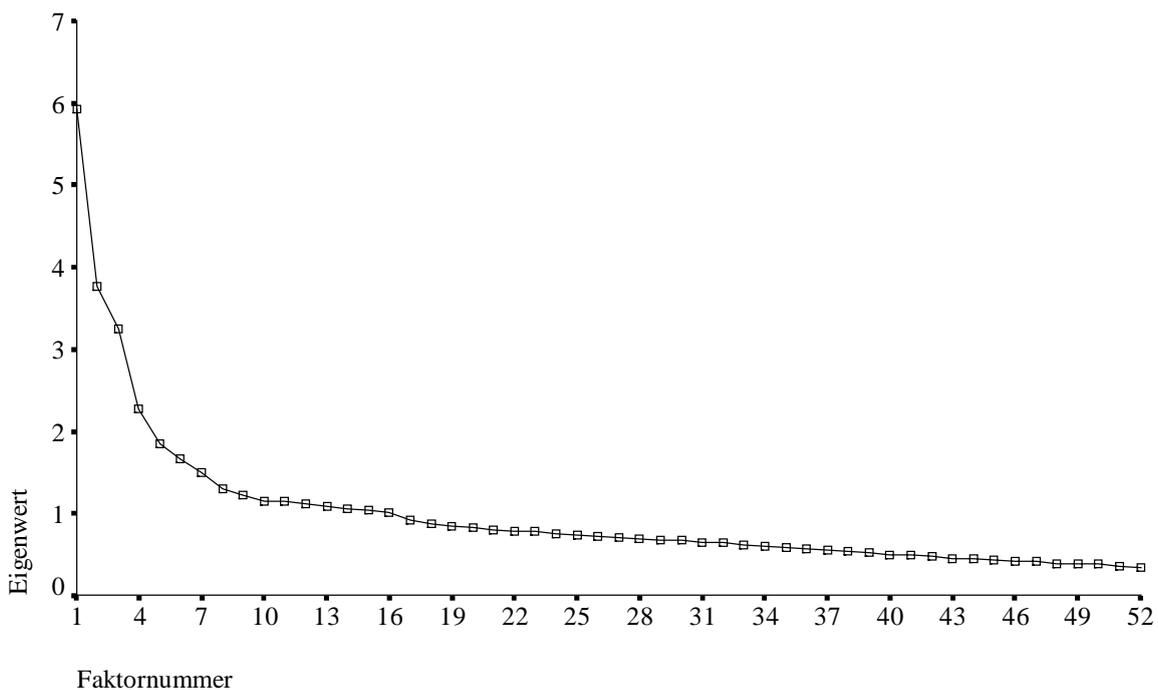


Abbildung 1

Eigenwerte der Korrelationsmatrix der Verteilungsgerechtigkeitsitems (Gesamtstichprobe)

Unabhängig vom Rotationskriterium war die dreifaktorielle Lösung klar interpretierbar. Allerdings erklärt sie lediglich 20% der Itemvarianz. Entsprechend niedrig fallen die Itemkommunalitäten aus (vgl. h^2 in Tabelle 1).

Wie die Faktorladungen der orthogonalen Lösung in Tabelle 1 zeigen, ist der varianzstärkste erste Faktor als Einstellung zum Losprinzip zu interpretieren. Alle Lositems haben auf diesem Faktor ihre Primärladung. Dieses Ergebnis deckt sich mit Ergebnissen aus mehreren an-

deren Untersuchungen unserer Arbeitsgruppe, in denen sich das Losprinzip wiederholt als prägnanter Einstellungsfaktor erwies, dessen Indikatoren wie hier eine hohe interne Konsistenz aufwiesen und zusammen ein sehr zuverlässiges Maß der Einstellung zu diesem Prinzip bildeten (Dalbert, Montada, Schmitt & Schneider, 1984; Mohiyeddini, 1995; Schmitt & Montada, 1982; Schmitt et al., 1994). Während in früheren Untersuchungen das Losprinzip ausschließlich mit der Verteilung von Positionen verknüpft war und deshalb die Generalisierbarkeitsfrage hinsichtlich des Verteilungsgutes offen war, kann diese nun beantwortet werden: Die Einstellung zum Losprinzip ist über verschiedene Ressourcentypen generalisiert. Es sei an dieser Stelle angemerkt, daß es sich beim Losprinzip genau genommen um eine Kombination aus einem Verfahrensprinzip (Zufallsentscheid) und einem Verteilungsprinzip (im Englischen häufig als "winner gets all" bezeichnet) handelt. Möglicherweise erklärt sich, zumindest teilweise, aus dieser formalen Besonderheit auch die psychologische Distinktheit der Einstellung.

Tabelle 1

Kennwerte der Verteilungsgerechtigkeitsitems (Gesamtstichprobe; N≥2340)

Item	Resource	Prinzip	M	s	a ₁	a ₂	a ₃	h ²	r _{it}				
									Los	BG	Lei	Bed	Gle
1.1	Arbeitsplatz	Leistung	2.28	1.22	-.09	-.16	.30	.13			.23		
1.2	Arbeitsplatz	Gleichheit	.19	1.71	.10	.43	-.17	.22		.40			.36
1.3	Arbeitsplatz	Bedürfnis	.89	1.72	.05	.56	-.09	.33		.46		.49	
1.4	Arbeitsplatz	Los	-1.80	1.66	.59	.15	-.07	.37	.52				
2.1	Personalkosten	Los	-2.23	1.36	.60	.13	-.01	.38	.54				
2.2	Personalkosten	Bedürfnis	1.71	1.51	-.03	.45	-.04	.20		.36		.41	
2.3	Personalkosten	Leistung	1.84	1.60	-.02	-.13	.38	.16			.31		
2.4	Personalkosten	Gleichheit	1.24	1.78	.11	.30	-.11	.11		.31			.36
3.1	Arbeitslosigkeit	Bedürfnis	.57	1.90	.01	.37	.12	.15		.27		.32	
3.2	Arbeitslosigkeit	Leistung	-.97	1.91	.06	-.10	.36	.14			.29		
3.3	Arbeitslosigkeit	Gleichheit	1.44	1.65	.05	.39	-.12	.17		.39			.42
3.4	Arbeitslosigkeit	Los	-2.21	1.36	.62	.12	.00	.40	.53				
4.1	Einkommen	Gleichheit	-1.75	1.71	.23	.36	-.29	.27		.38			.36
4.2	Einkommen	Los	-1.45	1.97	.44	.10	-.13	.22	.39				
4.3	Einkommen	Bedürfnis	-.17	1.85	.13	.53	-.24	.36		.49		.47	
4.4	Einkommen	Leistung	2.41	.94	-.10	-.14	.49	.27			.37		
5.1	Renten	Los	-1.99	1.56	.53	.12	-.10	.31	.48				
5.2	Renten	Leistung	2.12	1.28	-.03	-.14	.40	.18			.27		
5.3	Renten	Gleichheit	-1.10	1.95	.15	.34	-.30	.22		.34			.31
5.4	Renten	Bedürfnis	-.94	1.94	.14	.39	-.16	.20		.36		.37	
6.1	Erbe	Los	-2.53	1.06	.53	.13	-.03	.30	.46				
6.2	Erbe	Gleichheit	2.16	1.44	.06	.03	-.06	.01		.09			.16
6.3	Erbe	Bedürfnis	.22	1.85	.06	.44	.04	.20		.36		.41	
6.4	Erbe	Leistung	1.48	1.55	-.03	.21	.37	.18			.29		
7.1	Fensterplatz	Gleichheit	2.66	.80	-.08	.13	.00	.02		.15			.20
7.2	Fensterplatz	Los	-1.58	1.75	.60	.00	.05	.37	.54				
7.3	Fensterplatz	Bedürfnis	.29	1.76	.16	.28	.21	.15		.23		.30	
7.4	Fensterplatz	Leistung	-.21	1.80	.12	.27	.50	.34			.42		
8.1	Fußball	Gleichheit	1.90	1.46	-.12	.24	-.13	.09		.24			.24
8.2	Fußball	Leistung	-.31	2.05	.18	-.02	.36	.16			.30		

8.3	Fußball	Bedürfnis	-.51	1.68	.19	.36	.01	.17		.34		.31	
8.4	Fußball	Los	-1.11	2.02	.60	.04	.06	.36	.56				

									r_{ii}				
Item	Resource	Prinzip	M	s	a_1	a_2	a_3	h^2	Los	BG	Lei	Bed	Gle
9.1	Karibik	Gleichheit	-.01	2.10	.11	.15	-.12	.05		.18			.23
9.2	Karibik	Leistung	1.84	1.38	-.14	.05	.54	.32			.43		
9.3	Karibik	Bedürfnis	-.11	1.72	.16	.43	.06	.22		.38		.41	
9.4	Karibik	Los	-.45	2.23	.56	.04	-.10	.32	.56				
10.1	Wohnheim	Gleichheit	.92	1.83	-.05	.31	.04	.10		.27			.29
10.2	Wohnheim	Los	.54	2.21	.42	-.16	.07	.21	.40				
10.3	Wohnheim	Bedürfnis	.34	1.85	.02	.42	.11	.19		.32		.39	
10.4	Wohnheim	Leistung	-1.62	1.56	.24	.11	.32	.17			.32		
11.1	Renovierung	Los	-.83	2.01	.53	-.05	.07	.29	.51				
11.2	Renovierung	Leistung	.38	1.66	.00	.16	.45	.23			.39		
11.3	Renovierung	Bedürfnis	2.32	1.09	-.10	.24	.14	.09		.18		.22	
11.4	Renovierung	Gleichheit	.67	1.78	.13	.20	-.06	.06		.25			.33
12.1	Wohnung	Bedürfnis	1.79	1.44	-.03	.43	.03	.19		.36		.34	
12.2	Wohnung	Leistung	.78	1.64	.12	-.13	.28	.11			.25		
12.3	Wohnung	Los	-.62	1.85	.49	.05	.06	.25	.50				
12.4	Wohnung	Gleichheit	-.12	2.07	.13	.36	-.03	.15		.31			.26
13.1	Spielplätze	Leistung	.89	1.59	.03	.23	.32	.16			.29		
13.2	Spielplätze	Los	-1.90	1.36	.59	.02	.10	.35	.52				
13.3	Spielplätze	Bedürfnis	2.48	.90	-.05	.23	.14	.07		.19		.23	
13.4	Spielplätze	Gleichheit	1.34	1.55	.07	.19	-.07	.05		.23			.31
%s ²					.08	.07	.05						
Alpha									.84	.78	.69	.74	.66
M(r_{ii})									.30	.12	.15	.18	.13

Die Faktorladungen des zweiten Faktors (vgl. Tabelle 1) zeigen, daß dieser als Einstellung gegenüber dem Bedürfnis- und dem Gleichheitsprinzip interpretiert werden kann, wobei die Ladungen der Bedürfnisitems durchschnittlich höher ausfallen als jene der Gleichheitsitems. Mit einer Ausnahme (Item 6.2) haben alle Bedürfnis- und Gleichheitsitems ihre Primärladung auf diesem Faktor. Allerdings sind die Faktorladungen teilweise sehr gering. Das in Tabelle 1 wiedergegebene Ladungsmuster deckt sich mit Befunden aus einigen anderen Untersuchungen: Schmitt et al. (1994; Table 5) faktorisierten den Fragebogen von Sabbagh, Dar & Resh (1994) und fanden neben einem Equity- oder Leistungsfaktor einen zweiten Faktor, der alle Bedürfnis- und Gleichheitsitems lud. Das gleiche Muster ergab sich in einer Sekundäranalyse des Datensatzes von Sabbagh, Dar & Resh (1994), die von Maes, Schmitt & Sabbagh (1995) durchgeführt wurde. Schließlich identifizierten Schmitt et al. (1994; Table 3) in einer Faktorenanalyse auf Skalenebene, in die alle verfügbaren Instrumente zur Messung von Einstellungen zu Verteilungsprinzipien eingingen, zwei gemeinsame Faktoren. Der erste Faktor lud alle Equity- oder Leistungsskalen, der zweite Faktor alle Gleichheits- und Bedürfnisskalen. Allerdings liegen auch einige Untersuchungen vor, in denen sich die Einstellungen zum Gleichheitsprinzip und zum Bedürfnisprinzip faktoriell trennen ließen bzw. die entsprechenden Skalen eine hinreichende diskriminante Validität aufwiesen (Dalbert, Montada, Schmitt & Schneider, 1984; Schmitt & Montada, 1982; Schmitt et al., 1994, Table 4). Daß auch hier die

Gleichheits- und Bedürfnisitems kein sehr homogenes Cluster bilden, läßt sich an der niedrigen mittleren Korrelation aller Items (.12) sowie an den ungleichen und teilweise recht niedrigen Trennschärfen ersehen.

Bildet man aus konzeptellen Erwägungen und auf der Basis der erwähnten Befunde einiger Untersuchungen unserer Arbeitsgruppe (Dalbert, Montada, Schmitt & Schneider, 1984; Schmitt & Montada, 1982; Schmitt et al., 1994, Table 4) für die Einstellung zum Bedürfnisprinzip und die Einstellung zum Gleichheitsprinzip separate Skalen, nehmen die Homogenitätsmaße [r_{ii} ; $M(r_{ii})$] im Vergleich zur gemischten Bedürfnis- und Gleichheitsskala erwartungsgemäß zu. Allerdings erreicht nur die Bedürfnisskala eine höhere Homogenität und eine ausreichende Reliabilität. Die Gleichheitsitems erweisen sich als vergleichsweise heterogen; sie korrelieren durchschnittlich nur zu .13 miteinander. Entsprechend niedrig fällt die Reliabilität der Itemssumme aus. Die größere Homogenität der Bedürfnisitems ist auch der Grund für deren höhere Trennschärfen in der gemischten Skala.

Der dritte Faktor läßt sich eindeutig als Einstellung zum Leistungsprinzip interpretieren. Alle Leistungsitems haben auf diesem Faktor ihre Primärladung. Wie bei den beiden ersten Faktoren ist aber auch der Erklärungswert des Leistungsfaktors relativ gering. Die durchschnittliche Faktorladung beträgt lediglich .38.

Entgegen der Meßintention und Ergebnissen früherer Untersuchungen (Dalbert, Montada, Schmitt & Schneider, 1984; Schmitt & Montada, 1982; Schmitt et al., 1994, Table 4) spaltet sich in der vierfaktoriellen Lösung der zweite Faktor der dreifaktoriellen Lösung nicht in einen Gleichheits- und einen Bedürfnisfaktor auf. Vielmehr kristallisiert sich als zusätzlicher Faktor ein ressourcenspezifischer Faktor ab, der Leistungs-, Gleichheits- und Bedürfnisitems zu den Bereichen Einkommen und Rente (Situationen 4 und 5) lädt (bei negativen Ladungen der Leistungsitems). Die Einfachstruktur des Leistungsfaktors und des gemischten Bedürfnis- und Gleichheitsfaktors leidet unter dieser Differenzierung, der Losfaktor bleibt stabil. Insgesamt ist die vierfaktorielle Lösung hinsichtlich Einfachstruktur und Interpretierbarkeit der dreifaktoriellen Lösung unterlegen.

In getrennte Faktorenanalysen für Ost- und Westdeutsche deuten sich unterschiedliche Kovarianzstrukturen an, die die Meßäquivalenz des Instruments in Frage stellen. Die Unterschiede zeigen sich zunächst im Eigenwerteverlauf (vgl. Abbildungen 2 und 3). Bei Ostdeutschen läßt sich ein deutlicher Abfall nach dem dritten Eigenwert und ein Knick im achten Eigenwert erkennen. Bei Westdeutschen verläuft die Eigenwertkurve nahezu kontinuierlich mit einem kaum merklichen Knick im sechsten Eigenwert. Aufgrund der Eigenwertkurven kommt bei Ostdeutschen also die drei- und die siebenfaktorielle Lösung in Betracht, bei Westdeutschen die fünffaktorielle Lösung. Zusätzlich wurden zum Vergleich mit den Ergebnissen aus der Gesamtstichprobe in beiden Gruppen auch die vierfaktorielle Lösung betrachtet sowie bei Westdeutschen die dreifaktorielle Lösung. In allen Fällen wurde orthogonal und schief rotiert, um die beste Einfachstruktur und Interpretierbarkeit zu finden. In keinem Fall konnte mit der schiefwinkligen Lösung die Einfachstruktur der orthogonalen Lösung verbessert werden, so daß immer die orthogonale Lösung bevorzugt wurde. Die Ergebnisse der zahlreichen Analysen sollen hier nicht im Detail, sondern nur zusammenfassend beschrieben werden.

Deutliche Ost-West-Unterschiede zeigen sich in den vierfaktoriellen Lösungen. Während die faktorielle Struktur bei den Westdeutschen inhaltlich weitgehend jener entspricht, die in der Gesamtstichprobe gefunden wurde (siehe oben), diese aber an Klarheit des Ladungsmusters übertrifft, findet sich für Ostdeutsche eine Struktur, die schwer interpretierbar ist: Der Losfaktor bleibt erhalten (hier Faktor 1). Ebenso findet sich wie in der Gesamtstichprobe und wie bei Westdeutschen der Ressourcenfaktor "Einkommen und Rente" (hier Faktor 3). Ferner deutet sich auch der gemischte Bedürfnis- und Gleichheitsfaktor an, allerdings mit sehr nied-

rigen Ladungen (hier Faktor 4). Inhaltlich unplausibel ist der letzte Faktor (hier Faktor 2), der am höchsten ein Leistungsitem lädt und dann mit gleichem Vorzeichen (!) einige Bedürfnisitems. Ein Leistungsfaktor findet sich überhaupt nicht.

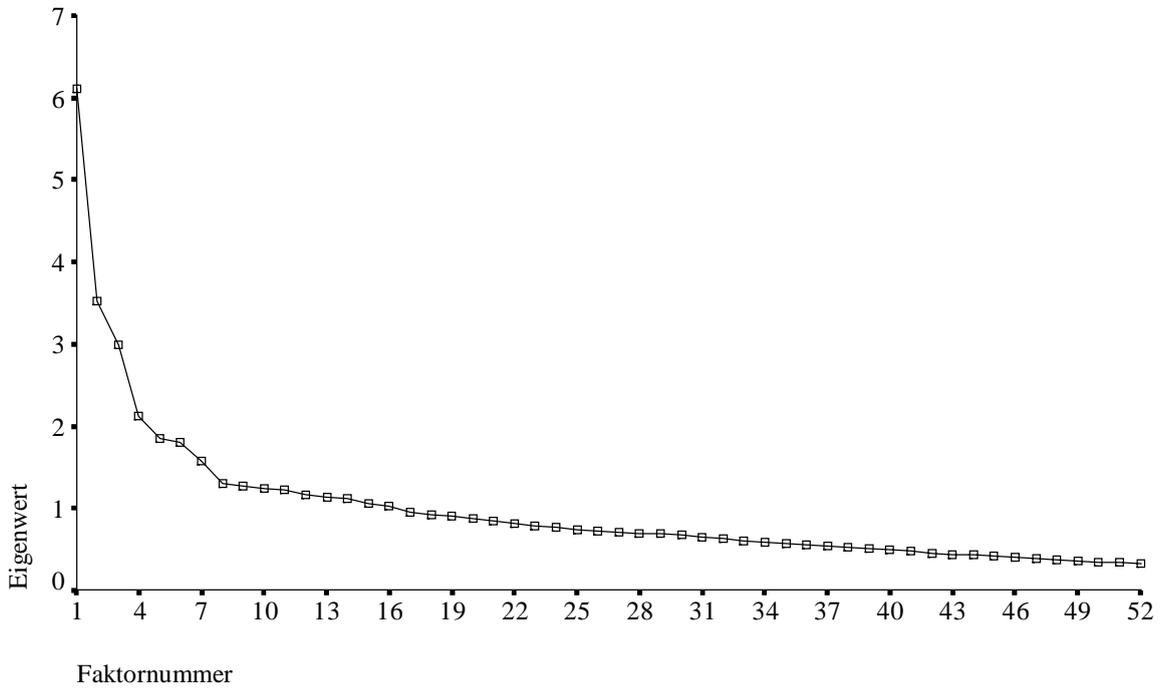


Abbildung 2

Eigenwerte der Korrelationsmatrix der Verteilungsgerechtigkeitsitems (Ost)

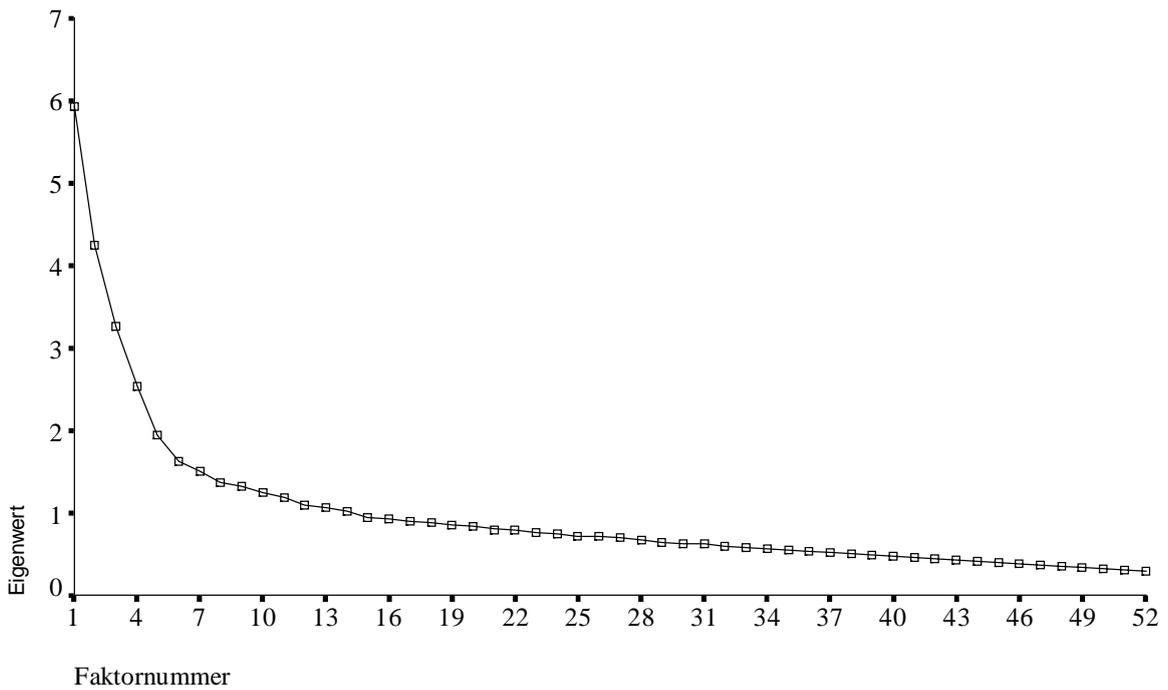


Abbildung 3

Eigenwerte der Korrelationsmatrix der Verteilungsgerechtigkeitsitems (West)

In der fünffaktoriellen Lösung bei Westdeutschen, die durch den Eigenwerteverlauf am ehesten gerechtfertigt erscheint, kommt es zu einer Aufspaltung des Losfaktors nach materiellen Ressourcen (Situationen 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 13) und symbolischen Ressourcen (Situationen 7, 8, 9, 10, 12; unpassend: Situation 11). Die übrigen Faktoren entsprechen jenen aus der vierfaktoriellen Lösung. Interessehalber wurde auch die fünffaktorielle Lösung bei Ostdeutschen betrachtet. Sie weicht erheblich von jener der Westdeutschen ab und ist schlecht interpretierbar: Der Losfaktor verzweigt sich nicht. Anders als bei Westdeutschen findet sich je ein relativ reiner Bedürfnisfaktor und ein relativ reiner Gleichheitsfaktor. Hinzu kommt ein nicht interpretierbarer Faktor, der Leistungs- und Bedürfnisitems mit gleichem Vorzeichen lädt. Schließlich findet sich ein weiterer Mischfaktor, der Leistungs- und Gleichheitsitems mit gegensätzlichen Vorzeichen lädt. Bemerkenswert an der Lösung aber ist die Trennung der Einstellungen zum Gleichheits- und zum Bedürfnisprinzip.

In der siebenfaktoriellen Lösung bei Ostdeutschen kommt es zur gleichen Verzweigung des Losfaktors wie in der zuvor beschriebenen fünffaktoriellen Lösung bei Westdeutschen. Ferner finden sich ein reiner Bedürfnisfaktor, ein annähernd reiner Leistungsfaktor, der bekannte Ressourcenfaktor "Einkommen und Rente" sowie zwei relativ reine Gleichheitsfaktoren, wovon einer rezipientenspezifisch geartet ist und jene Gleichheitsitems lädt, in denen ein Verteilungskonflikt zwischen Kindern oder zwischen Jugendlichen besteht (Situationen 6, 7, 8). Insgesamt ist das Ladungsmuster dieser Lösung angesichts der Faktorenzahl überraschend einfach strukturiert, aber die Beträge der Ladungskoeffizienten sind durchschnittlich gering. Interessehalber wurde auch die siebenfaktorielle Lösung bei Westdeutschen betrachtet. Die Ähnlichkeit zur entsprechenden Lösung bei Ostdeutschen ist bei dieser Faktorenzahl größer als bei vier oder fünf Faktoren. So kommt es zur gleichen Aufspaltung des Losfaktors, ferner findet sich der gleiche Ressourcenfaktor "Einkommen und Rente", auch der Leistungsfaktor ist jenem der Westdeutschen ähnlich. Unterschiede gibt es beim Bedürfnis- und beim Gleichheitsprinzip. Anders als bei Ostdeutschen teilt sich der Bedürfnisfaktor, während die Gleichheitsitems zusammenbleiben.

Welche theoretischen und meßpraktischen Schlußfolgerungen lassen sich aus dem beschriebenen Ergebnismuster ziehen? Zunächst muß festgehalten werden, daß das von Schmitt, Maes & Schmal (1995) angestrebte Ziel, ein Instrument zur Messung von Einstellungen zu Verteilungsprinzipien zu entwickeln, das den verfügbaren Instrumenten überlegen ist, verfehlt wurde. Die von Schmitt, Maes & Schmal (1995) an den vorhandenen Instrumenten bemängelte unzureichende diskriminante Validität, geringe interne Konsistenz bzw. geringe Reliabilität einzelner Einstellungsskalen kennzeichnen auch die Neuentwicklung. Die genannten Schwierigkeiten sind aber wohl weniger die Folge einer mangelhaften Instrumentenkonstruktion als Ausdruck des Gegenstands Bereich selbst, dessen Komplexität mit einer kleinen Zahl von Einstellungen im Sinne breit generalisierter Präferenzen für bestimmte Gerechtigkeitsprinzipien nicht adäquat erfaßt werden kann. Nur beim Losprinzip erfüllen Höhe und Gleichmäßigkeit der Generalisierung des Urteils über verschiedene Verteilungssituationen das Konsistenzkriterium des Eigenschaftskonzepts hinreichend gut. Und nur bei diesem Prinzip kann das Urteilsverhalten einer Person mit einem einzigen Meßwert angemessen beschrieben werden. Im Unterschied dazu sind die Korrelationen der Urteile zu den drei klassischen Verteilungsprinzipien (Leistung/Equity, Gleichheit, Bedürfnis) gering und heterogen, so daß die Reduktion des Urteilsverhaltens der Person auf je einen Meßwert zu einem beträchtlichen Informationsverlust führt, der sich auf über 80% unerklärte Varianz beziffern läßt. Inhaltlich bedeutet dieses Ergebnis, daß die Einstellung einer Person zu einem bestimmten Verteilungsprinzip stark von der Verteilungssituation abhängt, also dem Verteilungsobjekt, den betroffenen Rezipienten, dem sozialen Kontext usw. Je nach Verteilungssituation kann das gleiche Prinzip von derselben Person als gerecht oder ungerecht beurteilt werden. Formal gesprochen: Es gibt beträchtliche Interaktionen zwischen Personen, Verteilungsprinzipien und Vertei-

lungssituationen. Dies stimmt mit Befunden anderer Untersuchungen überein (insbesondere Schmitt & Montada, 1982).

Wenn aus inhaltlichen Gründen der genannte Informationsverlust dennoch in Kauf genommen werden kann oder er sich aus Sparsamkeitserwägungen empfiehlt, Einstellungen zu Verteilungsprinzipien also auf einem abstrakten Niveau gemessen werden müssen, so ist dies beim Leistungsprinzip mittels der entsprechenden Skala möglich, wobei deren Zuverlässigkeit mit .69 sehr zu wünschen übrig läßt. Bei der Messung der Einstellungen zum Gleichheits- und zum Bedürfnisprinzip stellt sich zunächst das Problem der diskriminanten Validität der entsprechenden Skalen. Faktorenanalytisch ließen sich die beiden Einstellungen erst auf einem Differenzierungsniveau trennen, auf dem sich die Einstellungen zu den beiden anderen Prinzipien bereits in Situationsbereiche verzweigten. Entscheidet man sich aus konzeptuellen Gründen und auf der Basis anderer Untersuchungen (Dalbert, Montada, Schmitt & Schneider, 1984; Schmitt & Montada, 1982; Schmitt et al., 1994, Table 4) dennoch für eine getrennte Erfassung beider Einstellungen, so ist dies mit den vorliegenden Items möglich, aber nur beim Bedürfnisprinzip gelingt dies mit einer ausreichenden Zuverlässigkeit (.74). Die Zuverlässigkeit der Gleichheitsskala liegt mit .66 noch unter jener der Leistungsskala.

Trotz des großen Informationsverlusts, den die Konzeption und Messung von drei (Los, Leistung, Bedürfnis+Gleichheit) bzw. vier (Los, Leistung, Bedürfnis, Gleichheit) Einstellungen mit sich bringt, gibt es für diesen Differenzierungsgrad und die Verwendung der entsprechenden Skalen ein starkes Argument: Die vergleichsweise gute Meßäquivalenz bei Ost- und Westdeutschen. Zwar ließe sich durch die Wahl bereichsspezifischer Einstellungen und die Bildung entsprechender Skalen die Genauigkeit der Einstellungsmessung erhöhen; da sich die einzelnen Gerechtigkeitsurteile bei Ost- und Westdeutschen aber anders gruppieren und unterschiedliche Skalen gebildet werden müßten, würde sich ein schwieriges Vergleichbarkeitsproblem ergeben.

In einem letzten Auswertungsschritt wurden quantitative und strukturelle Ost-West-Unterschiede und -Gemeinsamkeiten auf der Ebene der abstrakten Einstellungen untersucht. Dazu wurden jene fünf Einstellungsskalen gebildet, deren Kennwerte in Tabelle 1 aufgeführt sind (Los, Leistung, Bedürfnis+Gleichheit, Bedürfnis, Gleichheit). Diese Skalen wurden für Ost- und Westdeutsche getrennt korreliert. Außerdem wurden ihre Mittelwerte und Standardabweichungen ermittelt, wobei die Skalenwerte auf den Wertebereich der Items (-3 bis +3) transformiert wurden. Die Ergebnisse können Tabelle 2 entnommen werden.

Tabelle 2

Mittelwerte, Standardabweichungen und Korrelationen der Verteilungsgerechtigkeitsskalen

	West (N≥917)					Ost (N≥1241)				
	Los	B+G	Leis	Bed	Glei	Los	B+G	Leis	Bed	Glei
M	-1.27	.73	.65	.71	.76	-1.37	.78	1.05	.76	.80
s	1.23	.75	.75	.88	.85	1.10	.80	.72	.89	.79
Los	1.00					1.0				
Bedürfnis+Gleichh	.28	1.0				.45	1.0			
Leistung	.12	-.04	1.0			.28	.28	1.0		
Bedürfnis	.22	.87	.04	1.0		.38	.87	.31	1.0	
Gleichheit	.25	.84	-.10	.47	1.0	.38	.86	.15	.49	1.0

Betrachten wir zunächst die allgemeine Beurteilung der Verteilungsprinzipien und diesbezügliche Einstellungsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen. Das Losprinzip wird im

Vergleich zu den anderen Prinzipien als eher ungerecht abgelehnt, von Ostdeutschen noch stärker als von Westdeutschen ($t = 2.05$; $p < .05$; zweiseitig). Dieser Ost-West-Unterschied hatte sich schon in einer früheren Untersuchung gezeigt (Schmitt & Janetzko, 1994) und bringt möglicherweise eine zu DDR-Zeiten gewachsene Abneigung Ostdeutscher gegenüber als zufällig oder willkürlich erlebten Entscheidungen zum Ausdruck. Das Losprinzip stößt jedoch nicht nur auf generelle Ablehnung, es scheidet auch die Geister wie kein anderes Prinzip, denn die Gerechtigkeitsurteile streuen hier besonders stark. Daß die ausgeprägten individuellen Unterschiede dabei über die 13 Lositems relativ konsistent bleiben, zeigt sich an der vergleichsweise hohen Homogenität der Skala (vgl. Tabelle 1). Die klassischen drei Verteilungsprinzipien (Leistung, Gleichheit, Bedürftigkeit) werden von Westdeutschen durchschnittlich sehr ähnlich beurteilt. Hingegen ziehen Ostdeutsche das Leistungsprinzip den beiden anderen Prinzipien vor und beurteilen es signifikant positiver als Westdeutsche ($t = 11.99$; $p < .01$; zweiseitig). Dieser Unterschied wurde auch in anderen Untersuchungen gefunden (Schmitt & Janetzko, 1994). Seine Bedeutung ist jedoch unklar, da ganz unterschiedliche Erklärungen in Betracht kommen. Erstens könnte das positivere Urteil Ostdeutscher über das Leistungsprinzip Nachwirkungen einer in der DDR allenthalben geforderten Leistungsorientierung zum Ausdruck bringen, zu der die politische Führung mittels ausgedehnter Anreiz- und Prämiensysteme zu motivieren versuchte. Zweitens mag der vielfach auch materiell bedingte Wunsch der DDR-Bürger nach Wiedervereinigung in Kombination mit der Annahme, daß die wirtschaftliche Überlegenheit der BRD dem Leistungsprinzip zu verdanken sei, einer positiven Einstellung zum Leistungsprinzip Vorschub geleistet haben. Drittens kann die positive Einschätzung des Leistungsprinzips auch als Widerspruch gegen tatsächliche oder befürchtete Zweifel an der Leistungsbereitschaft Ostdeutscher gedeutet werden. Viertens mag das Leistungsprinzip wegen positiver Erfahrungen nach der Wiedervereinigung mit diesem Prinzip in der Gunst der Ostdeutschen gestiegen sein. Fünftens könnte die Befürwortung des Leistungsprinzips aber auch als Appell Ostdeutscher verstanden werden, dieses konsequenter anzuwenden, als es gerade in der ostdeutschen Arbeits- und Berufswelt mit ihrem hohen Grad an struktureller Arbeitslosigkeit geschieht.

Betrachten wir nun die Einstellungsstruktur, also die Korrelationen zwischen den Einstellungsskalen. Erhebliche Unterschiede zwischen Ostdeutschen und Westdeutschen sind unverkennbar und bestätigen die schon bei den Faktorenanalysen der Items identifizierten Strukturunterschiede. Hier fällt zunächst auf, daß alle Einstellungen bei Ostdeutschen positiv und ausnahmslos höher als bei Westdeutschen miteinander korrelieren, die Einstellungsstruktur also weniger differenziert und schwächer konturiert ist als bei Westdeutschen. Bemerkenswert und überraschend sind vor allem die positiven Korrelationen zwischen der Einstellung zum Leistungsprinzip einerseits und den Einstellungen zum Bedürfnisprinzip (.31) und zum Gleichheitsprinzip (.15) andererseits. Erstaunlich sind diese Korrelationen nicht nur, weil sich die Verteilungsergebnisse logisch ausschließen, die mit diesen Prinzipien (Leistung versus Gleichheit/Bedürftigkeit) bewirkt werden, sondern auch weil die zugrundeliegenden Gerechtigkeitsideologien gegensätzlich sind, zumindest wenn man sie auf den gleichen sozialen Kontext bezieht. Bei Westdeutschen entsprechen die Korrelationen diesen Überlegungen. Die Einstellung zum Leistungsprinzip ist unabhängig von der Einstellung zum Bedürfnisprinzip (.04) und sie korreliert negativ, wenn auch nur in geringer Höhe (-.10) mit der Einstellung zum Gleichheitsprinzip.

Schließlich rechtfertigt die bei Ost- und Westdeutschen gleichermaßen mittelhoch ausfallende Korrelation zwischen der Einstellung zum Gleichheitsprinzip und der Einstellung zum Bedürfnisprinzip die getrennte Messung beider Einstellungen. Die Korrelation liegt mit .47 bei Westdeutschen und mit .49 bei Ostdeutschen deutlich unterhalb der Reliabilität beider Skalen und belegt unzweifelhaft, daß beide Einstellungen zwar verwandt sind und mögli-

cherweise in einer gemeinsamen humanistischen Grundhaltung wurzeln, aber nicht deckungsgleich sind.

UNGERECHTIGKEITSENSIBILITÄT

Neben der Einstellung zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit wurde von Schmitt, Maes & Neumann (1994) die Sensibilität für Ungerechtigkeiten als zweites für GiP theoretisch einschlägiges Dispositionskonstrukt vorgeschlagen, wobei drei Perspektiven der Ungerechtigkeitsensibilität unterschieden werden: (1) Die Perspektive des Opfers oder Benachteiligten, (2) die Perspektive des Beobachters, "neutralen Dritten", Außenstehenden oder Richters und (3) die Perspektive des Täter oder Nutznießers. Schmitt, Maes & Schmal (1995) modifizierten den von Schmitt, Neuman & Montada (1995) zur Erfassung der Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeit (Opferperspektive) entwickelten Fragebogen und konstruierten auf der Grundlage dieser modifizierten Fassung entsprechende Items für die beiden anderen Perspektiven. Jede Perspektive ist durch 10 Items repräsentiert. Im GiP-Fragebogen werden sie in der Reihenfolge "Opfer", "Beobachter" und "Täter" vorgegeben. Der Fragebogenteil war mit "Wie reagieren Sie in unfairen Situationen?" überschrieben. Die Instruktion zum ersten Teil (Opfer) lautete: "Menschen reagieren in unfairen Situationen sehr unterschiedlich. Wie ist es bei Ihnen? Zunächst geht es um Situationen, die zum Vorteil anderer und zu **Ihrem Nachteil** ausgehen." Die Instruktion zum zweiten Teil (Beobachter) lautete: "Nun geht es um Situationen, in denen Sie mitbekommen oder erfahren, daß jemand **anderes** unfair behandelt, benachteiligt oder ausgenutzt wird." Die Instruktion zum dritten Teil (Täter/Nutznießer) lautet: "Zuletzt geht es um Situationen, die zu **Ihren Gunsten** und zum Nachteil anderer ausgehen." Jedes Item war auf einer sechsstufigen Ratingskala mit den Polen "0/trifft überhaupt nicht zu" und "5/trifft voll und ganz zu" zu beantworten. Die Items lauten wie folgt:

Opferperspektive

1. Es macht mir zu schaffen, wenn andere etwas bekommen, was eigentlich mir zusteht.
2. Es ärgert mich, wenn andere eine Anerkennung bekommen, die ich verdient habe.
3. Ich kann es schlecht ertragen, wenn andere einseitig von mir profitieren.
4. Wenn ich Nachlässigkeiten anderer ausbügeln muß, kann ich das lange Zeit nicht vergessen.
5. Es bedrückt mich, wenn ich weniger Möglichkeiten bekomme als andere, meine Fähigkeiten zu entfalten.
6. Es ärgert mich, wenn es anderen unverdient besser geht als mir.
7. Es macht mir zu schaffen, wenn ich mich für Dinge abrackern muß, die anderen in den Schoß fallen.
8. Wenn andere ohne Grund freundlicher behandelt werden als ich, geht mir das lange durch den Kopf.
9. Es belastet mich, wenn ich für Dinge kritisiert werde, über die man bei anderen hinwegsieht.
10. Es ärgert mich, wenn ich schlechter behandelt werde als andere.

Beobachterperspektive

11. Es macht mir zu schaffen, wenn jemand nicht das bekommt, was ihm eigentlich zusteht.
12. Ich bin empört, wenn jemand eine Anerkennung nicht bekommt, die er verdient hat.
13. Ich kann es schlecht ertragen, wenn jemand einseitig von anderen profitiert.
14. Wenn jemand die Nachlässigkeiten anderer ausbügeln muß, kann ich das lange Zeit nicht vergessen.

15. Es bedrückt mich, wenn jemand weniger Möglichkeiten bekommt als andere, seine Fähigkeiten zu entfalten.
16. Ich bin empört, wenn es jemandem unverdient schlechter geht als anderen.
17. Es macht mir zu schaffen, wenn sich jemand für Dinge abrackern muß, die anderen in den Schoß fallen.
18. Wenn jemand ohne Grund freundlicher behandelt wird als andere, geht mir das lange durch den Kopf.
19. Es belastet mich, wenn jemand für Dinge kritisiert wird, über die man bei anderen hinwegsieht.
20. Ich bin empört, wenn jemand schlechter behandelt wird als andere.

Täterperspektive

21. Es macht mir zu schaffen, wenn ich etwas bekomme, was eigentlich anderen zusteht.
22. Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich eine Anerkennung bekomme, die andere verdient haben.
23. Ich kann es schlecht ertragen, wenn ich einseitig von anderen profitiere.
24. Wenn andere meine Nachlässigkeiten ausbügeln müssen, kann ich das lange Zeit nicht vergessen.
25. Es bedrückt mich, wenn ich mehr Möglichkeiten bekomme als andere, meine Fähigkeiten zu entfalten.
26. Ich habe Schuldgefühle, wenn es mir unverdient besser geht als anderen.
27. Es macht mir zu schaffen, wenn mir Dinge in den Schoß fallen, für die andere sich abrackern müssen.
28. Wenn ich ohne Grund freundlicher behandelt werde als andere, geht mir das lange durch den Kopf.
29. Es belastet mich, wenn man bei mir über Dinge hinwegsieht, für die andere kritisiert werden.

Diese 30 Items wurden an den Daten der Gesamtstichprobe sowie getrennt für Ost- und Westdeutsche einer Faktorenanalyse unterzogen. Es werden zunächst die Ergebnisse aus der Analyse der Gesamtstichprobe berichtet. 5 Eigenwerte sind größer als 1 und betragen: 11.21; 4.02; 1.97; 1.55 und 1.19. Auch ohne graphische Darstellung läßt sich leicht erkennen, daß der Scree-Test für die Existenz zweier gemeinsamer Faktoren spricht. Da theoretisch drei Perspektivenfaktoren erwartet werden können, wurden auch die ersten drei Faktoren orthogonal und schief zur bestmöglichen Einfachstruktur rotiert. Unabhängig von der Faktorenzahl und der Rotationsmethode war die Einfachstruktur immer unbefriedigend. Da die schiefwinkligen Lösungen von der theoretischen Struktur aber stärker abwichen als die Varimaxlösungen, wurden letztere bevorzugt. Tabelle 3 enthält die Ladungsmatrizen der dreifaktoriellen und der zweifaktoriellen Lösungen. Die Ladungen der dreifaktoriellen Lösungen entsprechen weitgehend der Perspektivenstruktur. Nur zwei Items (27 und 28) haben unpassende Primärladungen. Allerdings unterscheiden sich bei einigen weiteren Items die Primärladungen nur geringfügig von den Sekundärladungen (Items 11, 26, 29, 30). In der zweifaktoriellen Lösung fallen die Perspektiven "Beobachter" und "Täter" zusammen, wobei alle Beobachteritems hohe Sekundärladungen auf dem "Opferfaktor" aufweisen. Während in beiden Lösungen keine zufriedenstellende Einfachstruktur erreicht wird, ist die durchschnittliche Varianzaufklärung mit 54% in der dreifaktoriellen Lösung und mit 47% in der zweifaktoriellen Lösung sehr gut und überdies, wie die Itemkommunalitäten beider Lösungen zeigen, ziemlich gleichmäßig. Diesem Ergebnis entsprechen die hohen mittleren Itemkorrelationen, die hohen und gleichmäßigen Trennschärfen und die hohen Reliabilitäten der Skalen. Dies gilt auch für die zusammen-

gefaßte Beobachter- und Täter-Skala. Eine klare Empfehlung für die Unterscheidung dreier versus nur zweier Sensibilitätsperspektiven läßt sich auf der Basis der faktorenanalytischen Ergebnisse noch nicht geben. Offensichtlich ist jedoch, daß die Gerechtigkeitssensibilitäten aus der Beobachter- und der Opferperspektive enger zusammenhängen als beide mit der Gerechtigkeitssensibilität aus der Opferperspektive. Es kann spekuliert werden, daß die Gerechtigkeitssensibilitäten aus der Beobachter- und der Täterperspektive eine stärker moralische Basis haben als die Gerechtigkeitssensibilität aus der Opferperspektive, und daß bei dieser egoistische Motive eine größere Rolle spielen.

Tabelle 3

Kennwerte der Ungerechtigkeitssensibilitätssitems (Gesamtstichprobe; N≥2446)

Item	Pers.	M	s	3-faktorielle Lösung					2-faktorielle Lösung							
				a ₁	a ₂	a ₃	h ²	r _{it}			a ₁	a ₂	h ²	r _{it} B+T		
								O	B	T						
1.	O	3.01	1.41	-.10	.76	.13	.60	.65				-.02	.68	.47		
2.	O	3.19	1.40	-.12	.78	.16	.64	.65				-.01	.69	.47		
3.	O	3.00	1.44	.04	.66	.12	.45	.61				.08	.63	.41		
4.	O	2.10	1.44	.22	.51	.01	.31	.52				.13	.54	.31		
5.	O	2.92	1.43	.21	.60	.10	.42	.61				.18	.62	.42		
6.	O	2.27	1.60	.25	.62	-.04	.45	.64				.11	.67	.45		
7.	O	2.01	1.53	.34	.56	-.13	.45	.60				.11	.63	.40		
8.	O	2.31	1.53	.35	.58	.03	.46	.62				.23	.63	.45		
9.	O	3.09	1.39	.27	.65	.11	.51	.67				.23	.68	.51		
10.	O	3.27	1.36	.19	.69	.11	.52	.68				.17	.70	.52		
11.	B	3.20	1.27	.49	.27	.40	.47		.70			.61	.31	.47	.66	
12.	B	3.26	1.25	.50	.30	.40	.49		.72			.62	.34	.50	.68	
13.	B	3.46	1.30	.43	.32	.32	.39		.62			.51	.36	.39	.58	
14.	B	2.38	1.41	.60	.29	.22	.49		.68			.56	.38	.45	.63	
15.	B	2.81	1.37	.67	.20	.27	.56		.75			.65	.30	.51	.69	
16.	B	2.99	1.39	.66	.22	.28	.56		.75			.65	.31	.52	.70	
17.	B	2.14	1.48	.73	.25	.04	.59		.65			.52	.38	.41	.59	
18.	B	2.33	1.45	.69	.31	.15	.59		.69			.57	.42	.50	.64	
19.	B	2.92	1.38	.67	.27	.25	.58		.74			.63	.37	.53	.69	
20.	B	3.33	1.32	.60	.24	.33	.54		.74			.65	.32	.52	.69	
21.	T	3.26	1.36	.18	.08	.79	.67			.68		.67	.03	.44	.62	
22.	T	3.74	1.31	.12	.15	.80	.68			.65		.62	.08	.39	.59	
23.	T	3.38	1.40	.21	.09	.74	.60			.67		.66	.05	.43	.62	
24.	T	3.55	1.38	.24	.14	.65	.50			.63		.61	.11	.39	.59	
25.	T	2.43	1.52	.47	.01	.57	.54			.73		.74	.03	.54	.68	
26.	T	2.34	1.53	.51	.00	.52	.53			.73		.73	.04	.54	.68	
27.	T	1.79	1.51	.59	-.03	.33	.46			.62		.65	.04	.42	.61	
28.	T	2.25	1.49	.57	.02	.48	.55			.73		.74	.07	.55	.70	
29.	T	2.52	1.46	.54	.01	.58	.63			.78		.79	.05	.63	.74	
30.	T	2.36	1.55	.55	-.02	.56	.61			.78		.79	.03	.62	.73	
%s ²					.21	.17	.16						.29	.18		
Alpha									.89	.92	.92					.94
M(r _{ii})									.44	.54	.54					.46

Getrennte Analysen der 30 Items für Ost- und Westdeutsche ergaben geringe strukturelle Unterschiede. In der dreifaktoriellen Lösungen haben bei Ostdeutschen die beiden gleichen Items (27, 28) unpassende Primärladungen wie in der Analyse an der Gesamtstichprobe. Bei Westdeutschen laden hingegen sechs von zehn Items der Täterperspektive auf dem Opferfaktor (25, 26, 27, 28, 29, 30). Die mittleren Itemkorrelationen, Trennschärfen und Reliabilitäten der drei Perspektivenskalen sind bei Ost- und Westdeutschen sehr ähnlich, wobei die entsprechenden Koeffizienten bei Ostdeutschen geringfügig, aber konsistent höher ausfallen als bei Westdeutschen.

Tabelle 4

Mittelwerte, Standardabweichungen und Korrelationen der Gerechtigkeitssensibilitätsskalen

	West (N≥915)				Ost (N≥1244)			
	Opfer	Beob	Täter	Be+Tä	Opfer	Beob	Täter	Be+Tä
M	2.70	2.82	2.64	2.73	2.74	2.94	2.86	2.90
s	1.00	1.01	1.07	.96	1.05	1.07	1.13	1.00
Opfer	1.0				1.0			
Beobachter	.51	1.0			.50	1.0		
Täter	.31	.69	1.0		.26	.66	1.0	
Beobachter+Täter	.45	.92	.92	1.0	.41	.91	.92	1.0

Tabelle 4 informiert über die Mittelwerte, Standardabweichungen und Korrelationen der Gerechtigkeitssensibilitätsskalen bei Ost- und Westdeutschen. Die Korrelationen unterscheiden sich nur geringfügig. Bei Westdeutschen korrelieren die Perspektiven etwas höher miteinander als bei Ostdeutschen, wobei der Unterschied bei der Korrelation zwischen Opfer- und Täterperspektive am größten ausfällt. Dies hatte sich bereits in den Faktorenanalysen angedeutet: bei Westdeutschen hatten sechs Täteritems Primärladungen auf dem Opferfaktor, bei Ostdeutschen nur zwei. Daß die Opferperspektive höher mit der Beobachter- als mit der Täterperspektive korreliert, hatte sich ebenfalls in den Faktorenanalysen schon abgezeichnet: In der zweifaktoriellen Lösung haben die Beobachteritems höhere Sekundärladungen auf dem Opferfaktor als die Täteritems. Hatte die Faktorenanalyse noch keine Entscheidung über die Differenzierung oder Zusammenfassung der Beobachter- und der Täterperspektive ermöglicht, so empfehlen die Korrelationen in Tabelle 4 unseres Erachtens die Differenzierung und getrennte Messung beider Perspektiven, da ihre Korrelation mit .69 und .66 beträchtlich unter den Mindestreliabilitäten liegen, die in beiden Fällen und in beiden Teilstichproben über .90 liegen.

Tabelle 4 gibt auch die Mittelwerte und Standardabweichungen der Gerechtigkeitssensibilitätsskalen wieder, wobei die Skalenwerte auf den Wertebereich der Items transformiert wurden (0/maximal unsensibel bis 5/maximal sensibel). Für alle Sensibilitätsperspektiven lassen sich theoretisch Ost-West-Unterschiede erwarten. Eine erhöhte Gerechtigkeitssensibilität Ostdeutscher aus der Opferperspektive wäre vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen mit dem DDR-Regime und verletzter Ansprüche im Zuge der Wiedervereinigung plausibel. Allerdings wäre auch eine geringere Gerechtigkeitssensibilität Ostdeutscher psychologisch erklärbar - als Desensibilisierung wegen häufiger Ungerechtigkeits Erfahrungen. Eine geringere Gerechtigkeitssensibilität Ostdeutscher aus der Beobachter- und Täterperspektive könnte auf Anspruchsniveausenkungen zur Abwehr realer oder befürchteter Schuldvorwürfe hindeuten. Andererseits kann erwartet werden, daß die Auseinandersetzung mit dem DDR-Regime und mit Ungerechtigkeiten nach der Wende eine Zunahme der Gerechtigkeitssensibilität bewirkt haben. Die Zahlen in Tabelle 4 stützen lediglich diese letzte Überlegung. Während sich Ost- und Westdeutsche nicht in ihrer Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeiten unterscheiden,

sind Ostdeutsche signifikant sensibler für beobachtete Ungerechtigkeiten und für begangene Ungerechtigkeiten bzw. ungerechte Vorteile.

GLAUBE AN EINE GERECHTE WELT

Nach einer Rekapitulation der theoretischen Konzeption des Gerechte-Welt-Glaubens durch Lerner (z.B. 1980) und ihrer Erforschung in experimentellen und korrelativen Versuchsanordnungen diskutieren Schmitt, Maes & Schmal (1995) folgende Instrumente zur Erfassung des Gerechte-Welt-Glaubens: die BJW-Skala von Rubin & Peplau (1973); die deutsche Version dieser Skala von Dalbert (1982); die allgemeine und die bereichsspezifische Gerechte-Welt-Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987); die allgemeine Gerechte-Welt-Skala von Lipkus (1991), den mehrdimensionalen, sphärenspezifischen Fragebogen von Furnham & Procter (1992); den Mehrvarianten-Fragebogen von Maes (1992). Aufgrund konzeptueller Überlegungen und empirischer Befunde wird entschieden, ein neues Meßinstrument zu konstruieren, welches außer der allgemeinen Gerechte-Welt-Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) eine allgemeine Skala zur Erfassung des Glaubens an eine **ungerechte** Welt sowie Skalen zur Erfassung der beiden von Maes (1992) unterschiedenen Spielarten des Glaubens an immanente und an ultimative Gerechtigkeit enthält. Alle Items außer jenen der allgemeinen Gerechte-Welt-Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) wurden neu formuliert. Bezüglich des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit wurde eine zusätzliche neue Unterscheidung eingeführt: Glauben an ultimative Gerechtigkeit im Sinne der Kompensation von Opfern und Glauben an ultimative Gerechtigkeit im Sinne der Bestrafung und Verfolgung von Tätern. Folglich wurden insgesamt fünf Formen des Glaubens an eine gerechte Welt unterschieden:

1. Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987) [**gerecht**]
2. Allgemeiner Glaube an eine **ungerechte** Welt [**ungerecht**]
3. Glaube an immanente Gerechtigkeit [**immanent**]
4. Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Opferkompensation [**ultimativ-O**]
5. Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Täterbestrafung [**ultimativ-T**]

Für jede dieser Formen wurden sechs Items verwendet. Im GiP-Fragebogen waren die 30 Items zur Erfassung der sechs Formen des Glaubens an eine gerechte Welt mit der Frage "Geht es im Leben gerecht zu?" überschrieben. Die Instruktion lautete: "Im folgenden finden Sie eine Reihe von Aussagen über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit im Leben. Kreuzen Sie bitte an, was Ihrer Meinung nach zutrifft." Die Antwortskala war sechsstufig und erstreckte sich von "0/trifft überhaupt nicht zu" bis "5/trifft voll und ganz zu".

Die Items wurden in der folgenden Formulierung und Reihenfolge vorgegeben (in Klammern die Zuordnung):

1. Jede/r hat sich seine Lebensumstände selbst zuzuschreiben. [**immanent**]
2. Der Tag wird kommen, an dem alle Opfer für ihre Leiden entschädigt werden. [**ultimativ-O**]
3. Undank ist der Welten Lohn. [**ungerecht**]
4. Ich bin überzeugt, daß irgendwann jede/r für erlittene Ungerechtigkeit entschädigt wird. [**gerecht**]
5. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. [**ultimativ-T**]
6. Ich denke, daß sich bei wichtigen Entscheidungen alle Beteiligten um Gerechtigkeit bemühen. [**gerecht**]
7. Es gibt kaum ein Verbrechen, das auf Dauer nicht bestraft würde. [**ultimativ-T**]
8. Die Welt steckt voller Ungerechtigkeiten. [**ungerecht**]

9. Lebensglück ist der gerechte Lohn für einen guten Charakter. **[immanent]**
10. Ich bin sicher, daß immer wieder die Gerechtigkeit in der Welt die Oberhand gewinnt. **[gerecht]**
11. Ich glaube, daß die Leute im großen und ganzen das bekommen, was ihnen gerechterweise zusteht. **[gerecht]**
12. Irgendwann muß man für alles Schlimme, was man getan hat, büßen. **[ultimativ-T]**
13. Die Guten werden vom Leben belohnt, die Schlechten bestraft. **[immanent]**
14. Man muß immer damit rechnen, daß einen ein ungerechtes Schicksal trifft. **[ungerecht]**
15. Unglück ist die gerechte Strafe für einen schlechten Charakter. **[immanent]**
16. Für jedes schlimme Schicksal gibt es eines Tages einen gerechten Ausgleich. **[ultimativ-O]**
17. Ich finde, daß es auf der Welt im allgemeinen gerecht zugeht. **[gerecht]**
18. Die letzten werden die ersten sein. **[ultimativ-O]**
19. Ungerechtigkeiten sind nach meiner Auffassung in allen Lebensbereichen (z.B. Beruf, Familie, Politik) eher die Ausnahme als die Regel. **[gerecht]**
20. Jede/r, der/die Unrecht tut, wird eines Tages dafür zur Rechenschaft gezogen. **[ultimativ-T]**
21. Viele Menschen erleiden ein ungerechtes Schicksal. **[ungerecht]**
22. Vieles, was einem im Leben passiert, ist völlig ungerecht. **[ungerecht]**
23. Wer gestern leiden mußte, dem wird es morgen um so besser gehen. **[ultimativ-O]**
24. Wer andern Leid zufügt, wird eines Tages dafür büßen müssen. **[ultimativ-T]**
25. Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. **[immanent]**
26. Wer Not leidet, wird irgendwann bessere Tage sehen. **[ultimativ-O]**
27. Wer schlecht behandelt wird, hat es in der Regel nicht besser verdient. **[immanent]**
28. Wer schwer gelitten hat, wird eines Tages dafür entschädigt. **[ultimativ-O]**
29. Wer sich auf Kosten anderer bereichert, muß dies am Ende bitter bezahlen. **[ultimativ-T]**
30. Wo man hinschaut, geht es im Leben ungerecht zu. **[ungerecht]**

Die Eigenwerte der Korrelationsmatrizen dieser 30 Items zeigen bei Westdeutschen und Ostdeutschen einen etwas anderen Verlauf. Bei Ostdeutschen deutet sich im dritten Eigenwert ein schwacher Knick an (Abbildung 4), bei Westdeutschen im vierten Eigenwert (Abbildung 5). Beide Knicke sind jedoch so schwach ausgeprägt, daß jeweils auch vier und fünf Faktoren zur Einfachstruktur rotiert wurden. Fünf Faktoren würden der konzeptuellen Dimensionierung entsprechen. Vier Faktoren wären zu erwarten, wenn die beiden Facetten der ultimativen Gerechtigkeit (Opferkompensation und Täterbestrafung) funktional identisch oder hochähnlich wären. Alle Analysen wurden an der Gesamtstichprobe und an den beiden Teilstichproben getrennt durchgeführt. Mit schiefwinkligen Lösungen wurden generell keine besseren Einfachstrukturen und keine inhaltlich klareren Faktoren gewonnen als mit orthogonalen Lösungen. Es werden deshalb nur die Ergebnisse der Varimaxlösungen berichtet. Da die Bedeutung der Faktoren bei Westdeutschen und Ostdeutschen häufig unterschiedlich ist, werden die Ergebnisse getrennt beschrieben. Auf eine vollständige Wiedergabe aller Ladungsmatrizen wird aus Platzgründen verzichtet. Stattdessen wird in Tabelle 5 zusammenfassend berichtet, welche Items bei welchen Faktoren ihre Primärladungen hatten.

Die zweifaktorielle Lösung wird bei Ostdeutschen durch den Eigenwerteverlauf nahegelegt. Sie erklärt bei Ostdeutschen 37% und bei Westdeutschen 38% der Itemvarianz, hat in beiden Gruppen eine relativ gute Einfachstruktur und ist jeweils gut interpretierbar. Bei Ost-

deutschen haben auf dem ersten Faktor alle Items Primärladungen, die eine gerechte Welt behaupten - unabhängig von der Glaubensart (allgemein, immanent, ultimativ-Opfer, ultimativ-Täter). Der zweite Faktor lädt alle Items primär, die eine **ungerechte** Welt zum Ausdruck bringen.

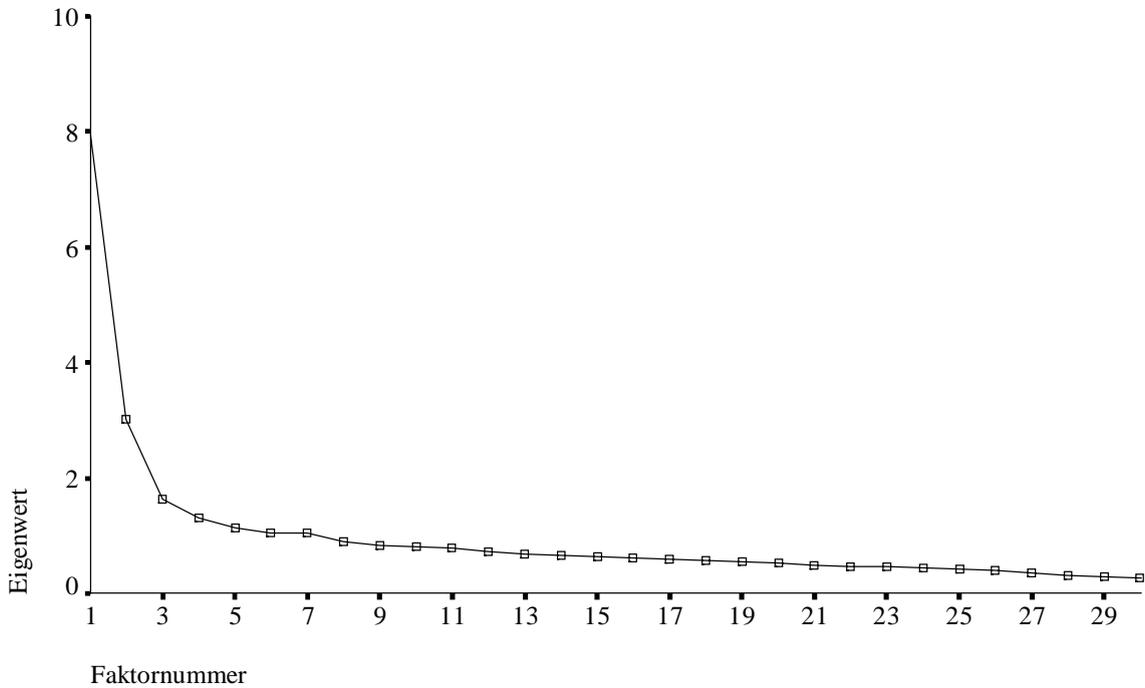


Abbildung 4

Eigenwerte der Korrelationsmatrix der Gerechte-Welt-Items (Ost)

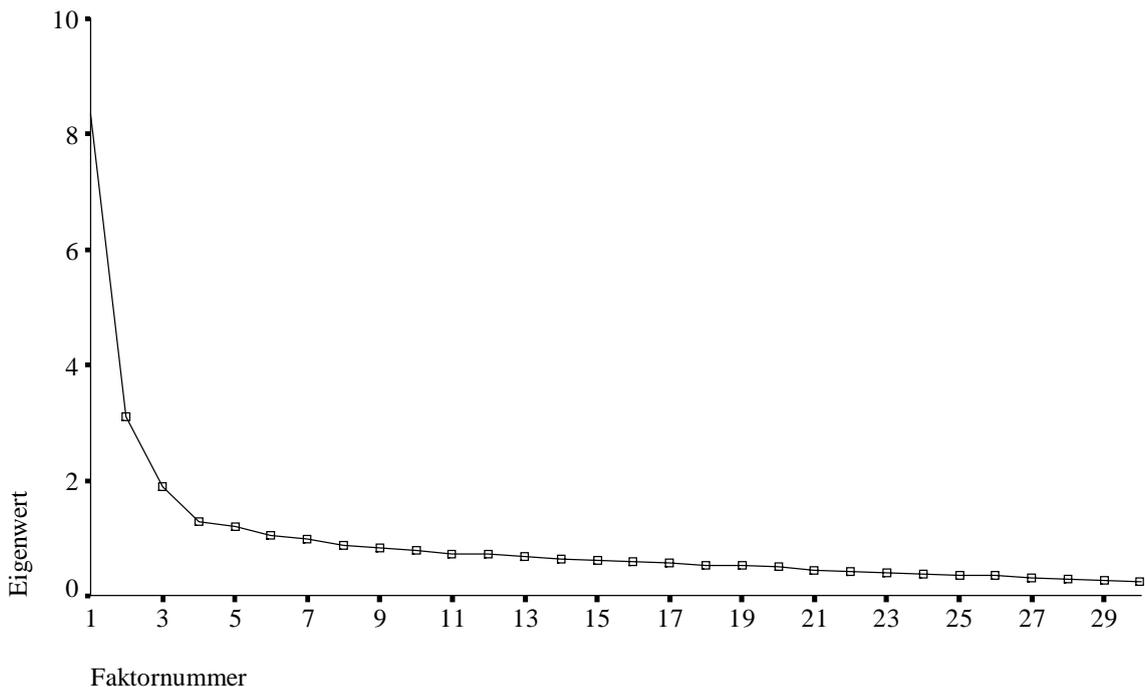


Abbildung 5

Eigenwerte der Korrelationsmatrix der Gerechte-Welt-Items (West)

Bei Westdeutschen ist das Ladungsprofil sehr ähnlich. Hier hat allerdings auf dem zweiten Faktor ein Item (17) der Skala "allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt" von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) seine Primärladung (konzeptuell konsistent mit negativem Vorzeichen), wobei die Sekundärladung auf dem zweiten Faktor nur geringfügig kleiner ausfällt.

Tabelle 5

Primärladungen der Glaube-an-eine-gerechte-Welt-Items in den beschriebenen Lösungen

Lösung	Faktor	West	Ost
zwei-faktoriell	1	ultimativ-T (5, 7, 12, 20, 24, 29) ultimativ-O (2, 16, 18, 23, 26, 28) immanent (1, 9, 13, 15, 25, 27) gerecht (4, 6, 10, 11, 19)	ultimativ-T (5, 7, 12, 20, 24, 29) ultimativ-O (2, 16, 18, 23, 26, 28) immanent (1, 9, 13, 15, 25, 27) gerecht (4, 6, 10, 11, 17, 19)
	2	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30) gerecht (17: negative Ladung)	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30)
drei-faktoriell	1	ultimativ-O (2, 16, 18, 23, 26, 28) ultimativ-T (5, 12, 20, 24, 29) gerecht (4)	ultimativ-O (2, 16, 18, 23, 26, 28) ultimativ-T (5, 12, 20, 24, 29) gerecht (4) immanent (9, 13, 15, 27)
	2	immanent (1, 9, 13, 15, 25, 27) gerecht (6, 10, 11, 17, 19) ultimativ-T (7)	gerecht (6, 10, 11, 17, 19) immanent (1, 7) ultimativ-T (7)
	3	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30)	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30)
vier-faktoriell	1	ultimativ-O (2, 16, 18, 23, 26, 28) ultimativ-T (20, 24, 29) gerecht (4)	ultimativ-O (2, 16, 18, 23, 26, 28) ultimativ-T (5, 12, 20, 24, 29) gerecht (4) immanent (9, 13, 15)
	2	ultimativ-T (5, 7, 12) gerecht (6, 10)	gerecht (6, 10, 11, 17, 19) ultimativ-T (7)
	3	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30) gerecht (17: negative Ladung)	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30)
	4	immanent (1, 9, 13, 15, 25, 27) gerecht (11, 19)	immanent (1, 25, 27)
fünf-faktoriell	1	ultimativ-O (2, 16, 18, 23, 26, 28) ultimativ-T (20, 24, 29) gerecht (4)	ultimativ-O (16, 18, 23, 26, 28) ultimativ-T (20, 24, 29)
	2	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30)	gerecht (6, 10, 11, 17, 19) ultimativ-T (7)
	3	immanent (1, 9, 13, 15, 27) gerecht (11)	ungerecht (3, 8, 14, 21, 22, 30)
	4	ultimativ-T (5, 7, 12) gerecht (10)	gerecht (4) ultimativ-O (2)
	5	gerecht (6, 17, 19) immanent (25)	immanent (1, 25, 27)

Die dreifaktorielle Lösung wird bei Westdeutschen durch den Eigenwerteverlauf empfohlen. Sie hat in dieser Gruppe eine relativ gute Einfachstruktur, ist gut interpretierbar und erklärt 45% der Itemvarianz. Der erste Faktor läßt sich eindeutig als Glaube an ultimative Gerechtigkeit interpretieren. Mit einer Ausnahme (Item 7) haben alle 12 ultimativen Items auf diesem Faktor ihre Primärladung. Hinzu kommt Item 4 aus der Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987), das ebenfalls ultimative Gerechtigkeit behauptet. Faktor zwei lädt primär alle anderen Items der Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) sowie alle Items, die immanente Gerechtigkeit behaupten. Faktor 3 läßt sich wieder eindeutig als Glaube an eine **ungerechte** Welt interpretieren. Bei Ostdeutschen ist die dreifaktorielle Lösung nach den beiden Kriterien Einfachstruktur und Interpretierbarkeit deutlich schlechter. Sie erklärt hier 42% der Itemvarianz. Der erste Faktor lädt die meisten ultimativen Items hoch sowie Item 4 aus der Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987). Zusätzlich und anders als bei Westdeutschen haben jedoch vier immanente Items (9, 13, 15, 27) ihre Primärladung auf Faktor 1. Gleichzeitig sind die Sekundärladungen dieser Items auf dem zweiten Faktor beträchtlich. Entsprechend haben die beiden verbleibenden immanenten Items (1, 25) ihre Primärladungen auf Faktor 2. Die höchsten Ladungen erzielen jedoch die Items (außer 4) von Dalbert, Montada & Schmitt (1987). Wie bei Westdeutschen hat schließlich das ultimative Item 7 seine Primärladung auf Faktor 2. Wie bei Westdeutschen stellt sich Faktor 3 eindeutig als Glaube an eine **ungerechte** Welt dar.

Die vierfaktorielle Lösung ist bei Westdeutschen deutlich weniger klar als die dreifaktorielle Lösung, die ja auch durch den Eigenwerteverlauf empfohlen wird. Die vier Faktoren erklären 49% der Itemvarianz. Neun ultimative Items und Item 4 haben auf dem ersten Faktor ihre Primärladungen. Einige dieser Items werden aber auch durch Faktor 2 beträchtlich sekundär geladen. Entsprechend haben die restlichen ultimativen Items ihre Primärladung auf Faktor 2, zusätzlich aber auch zwei Items (6, 10) der Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987). Der dritte Faktor läßt sich wieder eindeutig als Glaube an eine **ungerechte** Welt interpretieren, lädt aber, mit negativem Vorzeichen, auch ein Item (17) von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) primär. Der vierte Faktor ist eine Mischung aus den beiden verbleibenden Items (11, 19) von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) und allen immanenten Items. In der vierfaktoriellen Lösung bei Ostdeutschen entspricht der erste Faktor weitgehend dem ersten Faktor der dreifaktoriellen Lösung (ultimativ + immanent). Der zweite Faktor lädt die Items von Dalbert, Montada & Schmitt (1987; außer Item 4) sowie das ultimative Item 7. Der dritte Faktor ist wiederum der Glaube an eine **ungerechte** Welt und der vierte Faktor lädt drei immanente Items. Auch bei Ostdeutschen hat die vierfaktorielle Lösung eine schlechte Einfachstruktur und ist inhaltlich unbefriedigend. Sie erklärt hier 46% der Itemvarianz. Faktor 1 entspricht fast vollständig dem ersten Faktor der dreifaktoriellen Lösung und stellt eine Mischung aus einem immanenten und ultimativen Glauben an eine gerechte Welt dar. Faktor 2 entspricht weitgehend dem allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt nach Dalbert, Montada & Schmitt (1987). Faktor 3 ist der einzige reine Faktor und stellt den Glauben an eine **ungerechte** Welt dar. Faktor 4 lädt drei immanente Items primär, aber in geringer Höhe.

Die fünffaktorielle Lösung ist bei Westdeutschen (53% Itemvarianz) und Ostdeutschen (50% Itemvarianz) ebenso unbefriedigend wie die vierfaktorielle Lösung. Die meisten Items haben keine gute Einfachstruktur. Inhaltlich eindeutig sind nur die Faktoren Glaube an eine **ungerechte** Welt und, mit Einschränkungen, Glaube an ultimative Gerechtigkeit, wobei bei Westdeutschen drei und bei Ostdeutschen zwei ultimative Items nicht ihre Primärladung auf dem entsprechenden Faktor haben.

Die bisher berichteten Ergebnisse der Faktorenanalysen lassen sich auf folgenden Punkt bringen: Bei Westdeutschen lassen sich drei Faktoren deutlich trennen und klar interpretieren: (1) Glaube an eine **ungerechte** Welt, (2) Glaube an ultimative Gerechtigkeit, (3) Glaube an

immanente Gerechtigkeit und an Gerechtigkeit im allgemeinen. Bei Ostdeutschen gelingt nur mit der zweifaktoriellen Lösung eine Differenzierung, die sich mit einer der möglichen konzeptuellen Unterscheidungen vollständig deckt: (1) Glaube an eine gerechte Welt und (2) Glaube an eine **ungerechte** Welt. Nur der Glaube an eine **ungerechte** Welt läßt sich empirisch als deutlich distinkte Glaubensform wiederfinden, wobei die Gründe hierfür vielfältig sein mögen (vgl. Schmitt, in Druck). Ansonsten ist es mit dem Mittel der explorativen Faktorenanalyse nicht überzeugend gelungen, die konzeptuell unterschiedenen Glaubensformen empirisch zu identifizieren, wobei -wie immer in solchen Fällen- unklar bleibt, ob sie nicht als eigenständige Teilüberzeugungen existieren oder die Indikatoren schlecht gewählt/konstruiert sind. Auffällig ist allerdings auch, daß jede der a priori Skalen, mit Ausnahme der beiden ultimativen Teilskalen, in irgend einer der Lösungen rein oder annähernd rein als Faktoren auftaucht.

Dieser Befund legt den Versuch einer faktorenanalytischen Trennung jener Untergruppen von Items nahe, die konzeptuell differenzierbar sind, in der simultanen Analyse aller 30 Items faktoriell aber nicht als eigenständige Gruppen erscheinen. Insbesondere betrifft dies die 12 ultimativen Items der beiden Varianten Opferentschädigung und Täterbestrafung sowie die immanenten Items mit den Items des allgemeinen Glaubens an eine gerechte Welt von Dalbert, Montada & Schmitt (1987). Um die faktorenanalytische Trennbarkeit weniger konservativ, also unter der leichteren Bedingung einer reduzierten Itemmenge zu versuchen, wurden in einem weiteren Analyseschritt beide Itemgruppen getrennt faktorenanalysiert.

Die Faktorenanalyse der 12 ultimativen Items führte bei Ostdeutschen und bei Westdeutschen zum gleichen, eindeutigen Ergebnis: Unabhängig vom Rotationskriterium (Varimax oder Oblimin) entsprachen die Ladungsmuster nach Rotation der beiden ersten Hauptachsen vollständig der konzeptuellen Unterscheidung: Alle Opfer-Items wurden durch einen gemeinsamen Faktor primär geladen und alle Täter-Items wurden durch den anderen Faktor primär geladen. Weniger gut gelang die Unterscheidung der immanenten und der allgemeinen Items: Bei Westdeutschen stimmten in der Varimaxlösung 9 von 12 Primärladungen mit der konzeptuellen Unterscheidung überein, in der Obliminlösung 10 von 12 Primärladungen. Bei Ostdeutschen lag die "Trefferquote" unabhängig vom Rotationskriterium bei 9 von 12 Items. Damit ist die empirische Identifikation der verschiedenen Glaubensformen unter leichteren Bedingungen nur teilweise gelungen.

Um einen weiteren Einblick in die Zusammenhangsstruktur der verschiedenen Glaubensformen und die Meßeigenschaften der Items zu bekommen sowie weitere Anhaltspunkte für eine Revision des Instruments zu gewinnen, wurden die Itemkennwerte der apriori-Skalen und die Korrelationen der Skalen untereinander bestimmt. Außerdem wurden die Mittelwerte und Standardabweichungen berechnet, um die allgemeine Ausprägung und Verteilung der verschiedenen Spielarten des Gerechte-Welt-Glaubens zu ermitteln und um zu prüfen, ob diese sich zwischen Ost- und Westdeutschen unterscheiden. Die Tabellen 6 und 7 beinhalten die Ergebnisse dieser Analysen.

Betrachten wir zunächst die internen Konsistenzen oder Homogenitäten (Trennschärfen und mittlere Itemkorrelationen) der Items und die Reliabilitäten (Alpha) der Itemssummen. Von den sechs Items der Skala zur Messung des Glaubens an eine gerechte Welt von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) hat Item 4 bei Ost- und bei Westdeutschen gleichermaßen die geringste Trennschärfe. Dieses Item unterscheidet sich von den restlichen insofern, als es nach Inhalt und nach den Ergebnissen der Faktorenanalysen eindeutig den Glauben an ultimative Gerechtigkeit mißt. Da eine Entfernung des Items aus der Skala deren Reliabilität nicht ändern würde, kann es in der Skala bleiben, was den Vorteil der Vergleichbarkeit mit anderen Arbeiten hätte, in denen diese Skala verwendet wurde. Eine "Verstärkung" der ultimativen Items mit diesem Item 4 wäre zwar möglich, würde deren Reliabilität aber kaum erhöhen.

Auch dies spricht für die Entscheidung, die Skala von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) unverändert zu lassen. Und schließlich wird durch diese Entscheidung die intendierte konzeptuelle Breite der Skala nicht eingeschränkt. Mit .71 (West) bzw. .72 (Ost) ist die Reliabilität dieser ökonomischen Skala zwar nicht gut, aber ausreichend.

Tabelle 6
Kennwerte der Glaube-an-eine-gerechte-Welt-Items

Item	Skala	West (N≥880)						Ost (N≥1199)							
		M	s	r_{it}				M	s	r_{it}					
				g	u	i	uO	uT			g	u	i	uO	uT
4	gerecht	.95	1.28	.29					.70	1.13	.33				
6	gerecht	1.91	1.25	.41					1.87	1.29	.50				
10	gerecht	1.90	1.45	.57					1.76	1.42	.57				
11	gerecht	1.65	1.29	.53					1.33	1.22	.49				
17	gerecht	1.22	1.22	.49					1.02	1.15	.46				
19	gerecht	1.80	1.35	.38					1.69	1.34	.40				
3	ungerecht	2.09	1.55		.30				2.40	1.70		.42			
8	ungerecht	3.33	1.45		.53				3.54	1.43		.51			
14	ungerecht	3.43	1.48		.41				3.50	1.46		.46			
21	ungerecht	3.56	1.32		.53				3.51	1.34		.55			
22	ungerecht	2.83	1.47		.59				2.86	1.46		.52			
30	ungerecht	2.53	1.54		.54				2.75	1.52		.53			
1	immanent	2.36	1.17			.23			2.18	1.21			.26		
9	immanent	2.14	1.70			.44			2.19	1.76			.39		
13	immanent	1.07	1.20			.45			1.02	1.31			.43		
15	immanent	1.07	1.41			.46			.94	1.42			.37		
25	immanent	2.36	1.83			.16			1.99	1.88			.12		
27	immanent	.88	1.18			.42			.89	1.19			.34		
2	ultimativ-O	.73	1.22				.56		.50	1.00				.47	
16	ultimativ-O	1.22	1.32				.70		.98	1.25				.61	
18	ultimativ-O	1.20	1.41				.57		1.05	1.36				.46	
23	ultimativ-O	.99	1.15				.64		.74	1.11				.62	
26	ultimativ-O	1.49	1.35				.67		1.13	1.29				.57	
28	ultimativ-O	1.07	1.22				.76		.92	1.12				.69	
5	ultimativ-T	2.30	1.49					.47	2.30	1.60					.47
7	ultimativ-T	2.25	1.49					.52	2.23	1.49					.52
12	ultimativ-T	2.26	1.56					.69	1.98	1.55					.64
20	ultimativ-T	1.62	1.48					.70	1.45	1.40					.70
24	ultimativ-T	1.83	1.51					.76	1.62	1.43					.71
29	ultimativ-T	1.52	1.51					.66	1.38	1.54					.58
Alpha				.71	.74	.61	.86	.85			.72	.75	.56	.81	.83
M(r_{ii})				.29	.33	.22	.51	.48			.30	.34	.19	.41	.45

Die sechs Items zur Messung des Glaubens an eine ungerechte Welt sind etwas homogener und folglich in der Summe auch reliabler. Nur die Trennschärfe des Sprichwortes "Undank ist der Welten Lohn" (Item 3) fällt bei Westdeutschen ab, was verschiedene Gründe haben kann. Zum einen mag das Sprichwort nicht allgemein bekannt bzw. seine Bedeutung wegen der heute eher unüblichen grammatikalischen Form nicht allen Probanden verständlich sein. In diesem Fall wäre die Reliabilität des Items beeinträchtigt. Zum anderen mag das Item auch Vertrauen in den Wahrheitsgehalt von Sprichwörtern messen, was zum Schaden der Validität des Items als Indikator für den Glauben an eine **ungerechte** Welt wäre.

Schlecht sind die Meßeigenschaften der Skala zur Messung des Glaubens an immanente Gerechtigkeit. Die Trennschärfen sind unausgewogen, bei Item 1 (Jeder hat sich seine Lebensumstände selbst zuzuschreiben) gering und bei Item 25 (Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient) sehr gering. Wenn Item 25 eliminiert wird, steigen bei Westdeutschen die mittlere Itemkorrelation [$M(r_{ii})$] von .22 auf .28 und die Reliabilität der Skala (Alpha) von .61 auf .67. Bei Ostdeutschen steigt $M(r_{ii})$ von .19 auf .24 und Alpha von .56 auf .62. Wird zusätzlich Item 1 entfernt, nehmen Homogenität und Zuverlässigkeit weiter zu. In der Weststichprobe steigt $M(r_{ii})$ von .28 auf .36 und Alpha von .67 auf .69, in der Oststichprobe steigt $M(r_{ii})$ von .24 auf .30 und Alpha von .62 auf .63. Diese Ergebnisse sprechen für den Verzicht auf die Items 1 und 25 zur Messung des Glaubens an immanente Gerechtigkeit. Gegen diese Entscheidung könnte man das Mittelwertsprofil der Items ins Feld führen. Drei der vier trennscharfen Items sind sehr rechtsschief. Die Items 1 und 25 sind deutlich leichter, so daß ihre Korrelationen mit den anderen Items und ihre Trennschärfen gemindert sind. Daß die Minderung der Korrelationen wegen ungleicher Verteilungsformen die schlechten Kennwerte der beiden Items jedoch nicht ausschließlich erklärt, zeigt der Vergleich mit den Eigenschaften des Items 9. Auch dieses Item ist vergleichsweise leicht, besitzt aber relativ gute Trennschärfen in beiden Teilstichproben. Insgesamt spricht also mehr für als gegen den Verzicht auf die beiden Items 1 und 25. Die Reliabilität der verbleibenden 4 Items ist dann allerdings immer noch ungenügend (.69/West und .63/Ost).

Sehr gut sind die Meßeigenschaften der beiden Skalen zur Messung des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit via Opferentschädigung und Täterbestrafung. Beide Skalen bestehen nur aus je sechs Items und erreichen dennoch in beiden Teilstichproben Reliabilitäten von über .80. Faßt man beide Skalen zusammen, sinkt die durchschnittliche Itemkorrelation bei Westdeutschen auf .45, bei Ostdeutschen bleibt sie auf dem Niveau der Opferskala (.41). Die Reliabilität steigt bei Westdeutschen auf .91, bei Ostdeutschen auf .89. Dieses Ergebnis unterstreicht die faktorenanalytischen Befunde und zeigt, daß beide Glaubenformen nicht deckungsgleich sind, aber sehr eng miteinander zusammenhängen. Ihre differenzierte Erfassung läßt sich ebensogut rechtfertigen wie ihre Zusammenfassung.

Dies zeigt auch die Korrelation zwischen beiden Skalen, die bei Ostdeutschen und Westdeutschen mit .70 gleich hoch ausfällt und damit zwar die Reliabilität der beiden Skalen nicht erreicht, ihr aber doch recht nahe kommt (Tabelle 7). Zu den Werten in Tabelle 7 ist zu sagen, daß alle Skalen mit Ausnahme jener zur Messung des Glaubens an immanente Gerechtigkeit, aus der die beiden Items 1 und 25 entfernt wurden, aus den apriori-Items gebildet wurden. Das Korrelationsmuster zeigt in Übereinstimmung mit der zweifaktoriellen Lösung (vgl. Tabelle 5) eine weitgehende Unabhängigkeit des Glaubens an eine **ungerechte** Welt von den verschiedenen Varianten des Glaubens an eine gerechte Welt, die untereinander alle deutlich positiv korrelieren. Wegen der unterschiedlichen Reliabilitäten der Skalen sind die Korrelationen jedoch schlecht vergleichbar. Um die Vergleichbarkeit der Korrelationen zu erhöhen, wurden sie auf der Basis der Alpha-Koeffizienten doppelt minderungskorrigiert. Die korrigierten Korrelationen in Tabelle 8, die man als Korrelationen der True-score-Variablen interpretieren kann, sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert.

Tabelle 7

Mittelwerte, Standardabweichungen und Korrelationen der Glaube-an-eine-gerechte-Welt-Skalen

	West (N≥917)					Ost (N≥1246)				
	ger	ung	imm	ul-O	ul-T	gere	ung	imm	ul-O	ul-T
M	1.57	2.94	1.28	1.12	1.96	1.40	3.08	1.27	.89	1.83
s	.84	.99	1.02	.98	1.14	.82	1.01	1.00	.86	1.12
gerecht	1.00					1.00				
ungerecht	-.17	1.00				-.08	1.00			
immanent	.48	.13	1.00			.50	.13	1.00		
ultimativ-O	.58	.10	.45	1.00		.53	.18	.58	1.00	
ultimativ-T	.65	.06	.47	.70	1.00	.61	.14	.53	.70	1.00

Tabelle 8

Minderungskorrigierte Korrelationen der Glaube-an-eine-gerechte-Welt-Skalen

	West (N≥917)					Ost (N≥1246)				
	ger	ung	imm	ul-O	ul-T	gere	ung	imm	ul-O	ul-T
gerecht	1.00					1.00				
ungerecht	-.23	1.00				-.11	1.00			
immanent	.69	.18	1.00			.74	.19	1.00		
ultimativ-O	.74	.13	.58	1.00		.69	.23	.81	1.00	
ultimativ-T	.84	.08	.61	.82	1.00	.79	.18	.73	.85	1.00

Erstens zeigen sie, daß die verschiedenen Formen des Glaubens an eine gerechte Welt zwar eng bis sehr eng miteinander zusammenhängen, aber nicht deckungsgleich sind und deshalb durchaus unterschiedliche Zusammenhangsmuster mit Drittvariablen eingehen können. Zweitens zeigt sich, und dies überrascht angesichts der Ergebnisse der simultanen Faktorenanalyse aller 30 Items (insbesondere der dreifaktoriellen Lösung bei Westdeutschen), daß der allgemeine Glaube an eine gerechte Welt sensu Dalbert, Montada & Schmitt (1987) bei Westdeutschen deutlich enger mit dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit einhergeht als mit dem Glauben an immanente Gerechtigkeit. Bei Ostdeutschen ist der allgemeine Glaube an eine gerechte Welt etwa gleich stark mit dem Glauben an immanente Gerechtigkeit und dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit verknüpft. Drittens findet sich bei Ostdeutschen ein enger Zusammenhang zwischen dem Glauben an immanente Gerechtigkeit und dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit, der bei Westdeutschen deutlich geringer ausfällt.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der verschiedenen Analysen der Binnenstruktur des Glaubens an eine gerechte Welt, daß vor allem die Unterscheidung in den Glauben an Gerechtigkeit und die Überzeugung, die Welt sei **ungerecht**, informativ ist, wobei die psychologische Bedeutung gerade dieser Differenzierung noch weitgehend unklar ist (Maes, 1996; Schmitt, in Druck). Die Unterscheidung der verschiedenen Spielarten des Glaubens an eine gerechte Welt ist empirisch möglich, und, wie die differentiellen Zusammenhangsbefunde von Maes (1994, 1996, in press) zeigen, auch sinnvoll, sie stellt aber in erster Linie eine Feindifferenzierung dar, die sich bei abstrakter Betrachtung zu einer relativ homogenen Überzeugung zusammenschließt. Eine allgemeine Empfehlung für die Differenzierung oder Zusammenfas-

sung der Varianten des Glaubens an eine gerechte Welt kann nicht gegeben werden. Die Entscheidung darüber hängt davon ab, wieviel Wert im Beschreibungs-, Erklärungs- und Prognosezusammenhang einer spezifischen wissenschaftlichen oder praktischen Aufgabenstellung auf Genauigkeit versus Sparsamkeit gelegt wird.

Unerlässlich sind die hier untersuchten (und weitere mögliche) Differenzierungen des Glaubens an eine gerechte Welt, um das psychologische Verständnis für dieses Überzeugungssystem voranzubringen. Eine der vielen ungeklärten Fragen ist beispielsweise, wie sehr, unter welchen Bedingungen und bei welchen Personen der Glaube an eine gerechte Welt dem Gerechtigkeitsmotiv sensu Lerner (1980) entspringt oder aber Erfahrungen abbildet (Schmitt, in Druck). Wenn der Glaube an Gerechtigkeit ausschließlich oder weitgehend motivierte Illusion wäre, dürfte er nach beobachteten oder widerfahrenen Ungerechtigkeiten nicht abnehmen, zumindest nicht dauerhaft. GiP bietet vielfältige Möglichkeiten, diese Implikation des Gerechtigkeitsmotivkonstrukts zu überprüfen, und einige der Möglichkeiten sind empirisch besonders gehaltvoll, da sie auf der Unterscheidung verschiedener Glaubensformen beruhen. Beispielsweise bietet der differenzierte Variablenkanon von GiP die Möglichkeit zu untersuchen, ob der Glaube an die beiden Formen der ultimativen Gerechtigkeit differentiell mit Opfer- und Tätererfahrungen während der DDR zusammenhängt und sich abhängig von der eigenen Biographie (Stichwort: Gewinner und Verlierer der Wende) ändert.

Weniger differenziert und empirisch gehaltvoll, dafür aber statistisch äußerst zuverlässig, lassen sich die Motivthese und die Wissensthese anhand eines Ost-West-Vergleichs des Glaubens an eine gerechte Welt gegeneinander testen. Zu diesem Zweck wurden die Mittelwerte der verschiedenen Glaubensformen bei Ostdeutschen und Westdeutschen berechnet (vgl. Tabelle 7). Es zeigt sich, daß sich Ost- und Westdeutsche nur in ihrem Glauben an immanente Gerechtigkeit nicht signifikant unterscheiden ($t_{2148} = .28$). Hingegen finden sich bei allen anderen Glaubensformen signifikante und konsistent gerichtete Unterschiede. Ostdeutsche haben einen geringeren allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt ($t_{2126} = 4.56$; $p < .01$), einen geringeren Glauben an ultimative Opferkompensation ($t_{2151} = 5.70$; $p < .01$), einen geringeren Glauben an ultimative Täterbestrafung ($t_{2157} = 2.59$; $p = .01$) und einen stärkeren Glauben an eine ungerechte Welt ($t_{2160} = 4.56$; $p < .01$). Dieses Ergebnis deckt sich mit fast allen Ost-West-Vergleichen mit den verschiedensten Indikatoren des Glaubens an eine gerechte Welt (Schmitt, in press; Schmitt & Janetzko, 1994) und spricht gegen die These, daß der Glaube an eine gerechte Welt primär oder ausschließlich eine motivierte Illusion sei. Vielmehr hat es den Anschein, daß die vielfältig berichteten Enttäuschungen Ostdeutscher nicht spurlos an ihrem Glauben an Gerechtigkeit vorübergegangen sind. Für diese Vermutung spricht vor allem, daß sich der größte Ost-West-Unterschied beim Glauben an ultimative Opferentschädigung findet. Der überwiegende Teil der Ostdeutschen sieht sich als Opfer des DDR-Systems. Die Hoffnungen auf Entschädigungen für die materiellen und ideellen Entbehrungen, die viele Ostdeutsche in die Wiedervereinigung setzten, sind mehrheitlich enttäuscht worden und dies zeigt der äußerst geringe Glaube an ultimative Opferentschädigung.

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN GERECHTIGKEITSDISPOSITIONEN

Konzeptuelle, logische und psychologische Überlegungen

Abschließend wollen wir uns der Frage zuwenden, wie Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt miteinander zusammenhängen. Diese drei Konstrukte bzw. Phänomenbereiche sind in der Gerechtigkeitspsychologie weitgehend unabhängig voneinander thematisiert und erforscht worden. Zwar haben sich einige Autoren Gedanken über psychologische Beziehungen zwischen der Verteilungsgerechtigkeit und dem Gerechtigkeitsmotiv gemacht (z.B. Lerner, 1977), diese sind aber vornehmlich

allgemeinpsychologischer Natur und lassen sich nicht direkt in Hypothesen über die Kovariation der entsprechenden Dispositionsvariablen überführen.

Einige Autoren haben auf die logische Unabhängigkeit des Glauben an Gerechtigkeit und der Vorliebe für spezifische Gerechtigkeitskriterien hingewiesen: Ob ein Ereignis gerecht wäre, hat nichts damit zu tun, ob es eintritt. Das Argument der logischen Unabhängigkeit von "Sein" und "Sollen" hat Dalbert, Montada & Schmitt (1987) bewogen, die Items zur Erfassung des allgemeinen Glaubens an eine gerechte Welt ohne Angabe von Verteilungs- oder Verfahrensprinzipien zu formulieren, um eine künstliche Konfundierung des Glaubens an Gerechtigkeit und der Bewertung bestimmter Gerechtigkeitsprinzipien zu vermeiden.

Die gleiche Argumentation trifft auf das Verhältnis zwischen Ungerechtigkeitssensibilität und Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit zu: Daß sich jemand leicht ungerecht behandelt fühlt oder sensibel auf ungerechte Behandlungen anderer reagiert, sagt noch nichts darüber aus, worin seines Erachtens die Ungerechtigkeit besteht (konkret: welches Gerechtigkeitsprinzip verletzt wurde).

Allerdings impliziert die logische Unabhängigkeit zwischen "Sein" und "Sollen" keineswegs eine empirische Unabhängigkeit dieser Größen, denn die Korrelation hängt von der gemeinsamen empirischen Verteilung der beiden Variablen ab. Nehmen wir beispielsweise an, in unserer Gesellschaft würde ausschließlich das Leistungsprinzip praktiziert, dann könnte dies zu einer positiven Korrelation zwischen dem Glauben an eine gerechte Welt und der Befürwortung des Leistungsprinzips führen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß der Glaube an eine gerechte Welt nicht völlig losgelöst von der Realität besteht, sondern eine gewisse Erfahrungs- oder Wissenskomponente beinhaltet (vgl. Schmitt, in Druck).

Während der Glaube an eine gerechte Welt und die Ungerechtigkeitssensibilität von Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit logisch unabhängig sind, kann eine solche Unabhängigkeit zwischen dem Glauben an Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeitssensibilität nicht angenommen werden. Schmitt, Neuman & Montada (1995) schlagen die Häufigkeit wahrgenommener Ungerechtigkeiten als Indikator für die Ungerechtigkeitssensibilität vor. Zwar wurde für diesen Indikator eine relativ geringe konvergente Validität ermittelt, dennoch korreliert er deutlich mit den valideren Indikatoren (z.B. Ärgerintensität). Je häufiger eine Person aber Ungerechtigkeiten wahrnimmt, desto schwerer sollte es ihr fallen, an eine gerechte Welt zu glauben. Ungerechtigkeitssensibilität müßte also positiv mit dem Glauben an eine ungerechte Welt und negativ mit dem Glauben an eine gerechte Welt korrelieren, zumindest mit dem allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt und dem Glauben an immanente Gerechtigkeit. Auf den Glauben an ultimative Gerechtigkeit läßt sich die Argumentation nicht übertragen, da die gehäufte Erfahrung vergangener und gegenwärtiger Ungerechtigkeiten mit dem Glauben an einen ultimativen Ausgleich durchaus vereinbar ist. Möglicherweise wird der Glaube an ultimative Gerechtigkeit durch die gehäufte Beobachtung von Ungerechtigkeiten sogar motiviert, was zu einer positiven Korrelation der entsprechenden Skalen führen würde.

Tabelle 8 enthält die Korrelationen zwischen allen Gerechtigkeitsskalen. Da sich die Koeffizienten für Ostdeutsche und Westdeutsche teilweise deutlich unterscheiden, werden sie für beide Teilstichproben getrennt aufgeführt (O = Ostdeutsche, W = Westdeutsche).

Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit und Ungerechtigkeitssensibilität

Übereinstimmend mit dem logischen Unabhängigkeitspostulat fallen die Korrelationen zwischen den Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit und den Ungerechtigkeitssensibilitäten durchschnittlich sehr gering aus. Dennoch sind einige Korrelationen hoch und in ihrem Profil systematisch genug, um inhaltlich diskussionswürdig zu sein.

Die Einstellungen zum Bedürfnisprinzip und zum Gleichheitsprinzip korrelieren signifikant positiv mit den Ungerechtigkeitssensibilitäten. Die Korrelationen liegen innerhalb einer Teilstichprobe bei allen drei Sensibilitätsperspektiven in ähnlicher Höhe. Gleichzeitig fallen die Korrelationen bei Westdeutschen immer etwas höher aus als bei Ostdeutschen. Zieht man zusätzlich die Einstellung zum Leistungsprinzip in Betracht, die tendenziell negativ mit den Ungerechtigkeitssensibilitäten korreliert, kommt als gemeinsamer Faktor der Ungerechtigkeitssensibilität und der Befürwortung von Gleichheit und Bedürftigkeit eine allgemeine humane, prosoziale Grundhaltung in Betracht. Die Bedeutung dieses Faktors ist allerdings gering.

Interessant ist das für Ost- und Westdeutsche unterschiedliche Korrelationsmuster beim Losprinzip. Bei Westdeutschen korreliert die Befürwortung des Losprinzips positiv, bei Ostdeutschen negativ mit der Gerechtigkeitssensibilität. Offenbar hat das Losprinzip für Ostdeutsche nichts mit Gerechtigkeit zu tun. Für diese Vermutung spricht auch, daß Ostdeutsche dieses Prinzip stärker ablehnen als Westdeutsche (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 8

Korrelationen aller Gerechtigkeitsskalen für Ost- (N≥1231) und Westdeutsche (N≥914)

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
		Los	B/G	Lei	Bed	Gle	Opf	Beo	Tät	B/T	ger	ung	im	u-O	u-T
1 Los	O	1.0													
	W	1.0													
2 Bed+Glei	O	.45	1.0												
	W	.27	1.0												
3 Leistung	O	.28	.28	1.0											
	W	.13	-.04	1.0											
4 Bedürfnis	O	.38	.87	.31	1.0										
	W	.22	.87	.04	1.0										
5 Gleichheit	O	.38	.86	.16	.49	1.0									
	W	.25	.84	-.10	.47	1.0									
6 Opfer	O	-.07	-.02	.06	-.05	.02	1.0								
	W	.03	.01	.09	.00	.02	1.0								
7 Beobacht	O	-.03	.19	.00	.15	.17	.50	1.0							
	W	.07	.26	-.04	.18	.26	.51	1.0							
8 Täter	O	-.07	.16	-.02	.12	.14	.26	.66	1.0						
	W	.11	.20	-.06	.12	.23	.31	.69	1.0						
9 Beob+Tät	O	-.06	.19	-.01	.15	.17	.41	.91	.92	1.0					
	W	.10	.25	-.05	.16	.26	.45	.92	.92	1.0					
10 gerecht	O	.06	.12	.08	.08	.13	.07	.16	.14	.17	1.0				
	W	.11	.01	.19	.05	-.04	.03	.09	.06	.08	1.0				
11 ungerech	O	.01	.14	.09	.10	.13	.39	.33	.24	.31	-.08	1.0			
	W	.04	.11	-.00	.06	.13	.36	.28	.22	.27	-.17	1.0			
12 immane	O	.05	.12	.13	.07	.13	.20	.16	.13	.16	.50	.13	1.0		
	W	.06	.02	.17	.01	.03	.20	.12	.08	.11	.48	.13	1.0		
13 ultima-O	O	.11	.19	.02	.13	.20	.16	.20	.14	.19	.53	.18	.58	1.0	
	W	.10	.11	.07	.12	.07	.14	.17	.14	.17	.58	.10	.45	1.0	
14 ultima-T	O	.11	.20	.06	.13	.22	.15	.22	.20	.23	.61	.14	.53	.70	1.0
	W	.09	.05	.09	.06	.02	.07	.15	.12	.15	.65	.06	.47	.70	1.0

Anmerkung. Für Korrelationen > |.06| gilt: p < .05; für Korrelationen > |.11| gilt: p < .01

Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit und Glaube an eine gerechte Welt

Ebenfalls übereinstimmend mit dem Postulat der logischen Unabhängigkeit zwischen Einstellungen zu Verteilungsverfahren und dem Glauben an eine gerechte Welt sind die entsprechenden Korrelationen in Tabelle 8 überwiegend klein. Außerdem ist das Muster der Korrelationen inhaltlich nicht schlüssig.

Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt

Oben war vorhergesagt worden, daß Ungerechtigkeitssensibilität negativ mit dem allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt und dem Glauben an immanente Gerechtigkeit korrelieren würde, hingegen positiv mit dem Glauben an eine ungerechte Welt und möglicherweise ebenfalls positiv mit dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit. Die Korrelationen in Tabelle 8 weichen von dieser Prognose teilweise ab. Übereinstimmend mit der Argumentation korrelieren alle drei Sensibilitätsskalen deutlich (und am höchsten) mit dem Glauben an eine ungerechte Welt. Auch die positiven Korrelationen mit den beiden ultimativen Glaubensformen lassen sich interpretieren: als Hoffnung auf einen Ausgleich vergangener und gegenwärtiger Ungerechtigkeiten. Erhebliche Interpretationsprobleme bereiten aber die positiven Korrelation der Ungerechtigkeitssensibilitäten mit dem Glauben an immanente Gerechtigkeit. Denn die psychologische Funktion des Glaubens an immanente Gerechtigkeit liegt theoretisch ja gerade darin, daß Ereignisse, die die Gerechtigkeitsfrage aufwerfen, auf Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften der betroffenen Personen zurückgeführt werden, sodaß sie letztendlich doch verdient und gerechtfertigt erscheinen. Plausibel wäre die positive Korrelation nur, wenn die häufige Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten den Glauben an immanente Gerechtigkeit als eine von mehreren Bewältigungsformen motivieren würde. Unplausibel wird diese Interpretation wiederum durch den psychologischen Preis, den die Person für die Wahl dieser Bewältigungsform zahlt: Denn sie müßte sich unliebsame Widerfahrnisse selbst zuschreiben, um ihnen die Ungerechtigkeit zu nehmen und nicht in Widersprüche mit ihrem Glauben an immanente Gerechtigkeit zu geraten. Dabei mögen Attributionen auf eigene Verhaltensfehler noch konstruktive Züge tragen, Attributionen auf eigene Charakterfehler bergen hinsichtlich des Selbstwertgefühls jedoch ein Risikopotential, das sich mit den fundamentalen Schutzfunktionen des Glaubens an eine gerechte Welt, so wie Lerner (1980) sie sieht, kaum vereinbaren läßt.

Für eine weitere Klärung der psychologischen Bedeutung des Korrelationsmusters wäre es hilfreich, die verschiedenen Glaubensformen, die alle miteinander korrelieren, reiner zu erfassen. Dies könnte in Anlehnung an das Vorgehen von Maes (1994; in press) durch hierarchische Partialkorrelationsanalysen geschehen oder über die Kovarianzzerlegung mittels Strukturgleichungsverfahren. Die entsprechenden Analysen gehen über die Zielsetzung dieses Forschungsberichts hinaus und werden in einem eigenständigen Auswertungsprojekt erfolgen.

LITERATUR

- Bossong, B. (1983). Verteilungspräferenzen, Art der sozialen Beziehung und Bedürftigkeit. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 30, 566-572.
- Cattell, R. (1966). The scree test for the number of factors. *Multivariate Behavioral Research*, 1, 245-276.
- Cronbach, L.J. (1951). Coefficient alpha and the internal structure of tests. *Psychometrika*, 16, 297-334.
- Dalbert, C. (1982). *Der Glaube an eine gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I: Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Furnham, A. & Procter, E. (1992). Sphere-specific just world beliefs and attitudes to AIDS. *Human Relations*, 45, 265-280.
- Gulliksen, H. (1950). *Theory of mental tests*. New York: Wiley.
- Harman, H.H. (1968). *Modern factor analysis*. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Jennrich, R.I. & Sampson, P.F. (1966). *Rotation for simple loadings*. *Psychometrika*, 31, 313-323.
- Kaiser, H.F. (1958). The varimax criterion for analytic rotation in factor analysis. *Psychometrika*, 31, 61-67.
- Lerner, M.J. (1977). The justice motive in social behavior. Some hypotheses as to its origins and forms. *Journal of Personality*, 45, 1-52.
- Lerner, M.J. (1980). *The belief in a just world. A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Lipkus, I.M. (1991). The construction and preliminary validation of a global belief in a just world scale and the exploratory analysis of the multidimensional belief in a just world scale. *Personality and Individual Differences*, 12, 1171-1178.
- Lord, F.M. & Novick, M.R. (1968). *Statistical theories of mental test scores*. Reading, MA: Addison-Wesley.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Maes, J. (1996). *Reaktionen auf die Viktimisierung anderer am Beispiel schwerer Krebserkrankungen: Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen*. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie (unveröff. Diss.).

- Maes, J. (in press). *Immanent justice and ultimate justice: Two ways of believing in justice*. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Justice motive theory and recent research on belief in a just world*. New York: Plenum Press.
- Maes, J., Schmitt, M. & Sabbagh, C. (1995). *Stepwise incremental factor analysis for discovering (hierarchical) similarity structures in justice and control beliefs*. Poster presented at the V. International Conference on Social Justice Research in Reno, Nevada.
- Mohiyeddini, C. (1995). *Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeit als Disposition: kognitive, emotionale sowie behaviorale Reaktionen auf ungerechte Behandlung*. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie (Unveröff. Diplomarbeit).
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Rubin, Z. & Peplau, L.A. (1973). Belief in a just world and reactions to another's lot: A study of participants in the National Draft Lottery. *Journal of Social Issues*, 29(4), 73-93.
- Sabbagh, C., Dar, Y. & Resh, N. (1994). The Structure of social justice judgements: A facet approach. *Social Psychology Quarterly*, 57, 244-261.
- Schmitt, M. (1980). *Die Beurteilung der Gerechtigkeit von Aufteilungsentscheidungen: Personale und situative Einflüsse*. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie (Unveröff. Diplomarbeit).
- Schmitt, M. (in press). Reflections on the construct validity of belief in a just world scales. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Justice motive theory and recent research on belief in a just world*. New York: Plenum Press.
- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1994). *Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen in der Struktur und der Ausprägung von Gerechtigkeitsüberzeugungen*. Vortrag auf dem 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1995). Dispositional sensitivity to befallen injustice. *Social Justice Research*, 8, 385-407.
- Schwinger, T. & Winterhoff-Spurk, P. (1984). Gleichheits- vs. Leistungsprinzip. Rasch-Skalen zur Messung dispositioneller Einstellungen zu zwei Prinzipien distributiver Gerechtigkeit. *Diagnostica*, 30, 125-143.
- Steyer, R. & Eid, M. (1993). *Messen und Testen*. Berlin: Springer.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- Widaman, K.F. (1993). Common factor analysis versus principal component analysis: Differential bias in representing model parameters? *Multivariate Behavioral Research*, 28, 263-311.
- Winterhoff, P. & Herrmann, T. (1979). *Verteilungsgerechtigkeit als Persönlichkeitsmerkmal* (Arbeiten der Forschungsgruppe Sprache und Kognition Nr. 7). Mannheim: Lehrstuhl Psychologie III der Universität Mannheim.

BISHER ERSCHIENENE ARBEITEN DIESER REIHE

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeier, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M.J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R.P. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Kernvariablen*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.83). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Freiheit oder Determinismus - ein Kurzfragebogen zur Erfassung individueller Unterschiede* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.84). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Werthaltungen, Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen, Drakonität, Soziale Einstellungen, Empathie und Protestantische Arbeitsethik als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.85). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schneider, A. (1995). *Die Allgemeine Gerechte-Welt-Skala: Dimensionalität, Stabilität & Fremdurteiler-Validität* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.86). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Mohiyeddini, C. (1995). *Arbeitslosigkeit und Gerechtigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.87). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). *Motivvergleich umwelt- und gesundheitsrelevanten Verhaltens: Beschreibung eines Projekts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.88). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R.P. (1995). *Item- und Skalenanalyse umwelt- und gesundheitsbezogener Meßinstrumente*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.89). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1995). *Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 90). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Kategorien der Angst und Möglichkeiten der Angstbewältigung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 91). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Ein Modell der Eifersucht* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 92). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Boße, A., Eggers, T., Finke, I., Glöcklhofer, G., Hönen, W., Kunnig, A., Mensching, M., Ott, J., Plewe, I., Wagensohn, G. & Ziegler, B. (1995). *Distributive justice research from an interactionist perspective II: The effects of reducing social control and reducing subject's responsibility*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 93). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1995) *Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in the laboratory*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 94). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). *Skalen zur Erfassung ernährungsbezogener Einstellungen und Entscheidungen*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 95). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmal, A., Maes, J. & Schmitt, M. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Untersuchungsplan und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 96). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 97). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 98). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Politische Grundhaltungen (Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Anarchismus, Faschismus, Ökologismus) als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 99). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Demographische Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 100). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1996). *Fragebogeninventar zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken - Dokumentation der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 101). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dombrowsky, C., Kühn, W., Larro-Jacob, A., Puchnus, M., Thiex, D., Wichern, T., Wiest, A. & Wimmer, A. (1996). *Distributive justice research from an interactionist perspective III: When and why do attitudes interact synergetically with functionally equivalent situation factors?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 102). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dörfel, M. & Schmitt, M. (1997). *Procedural injustice in the workplace, sensitivity to befallen injustice, and job satisfaction*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 103). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Indikatoren der seelischen Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 104). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER ARBEITSGRUPPE

- Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.
- Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.
- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.

- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9 - 30). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.

- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.- H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's „Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions“. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.- J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229 - 249). Göttingen: Hogrefe.
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begus.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3(1), 10-11.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (pp. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (pp. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (pp. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18(9), 18-27.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.

- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment, 9*, 107-121.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 24*, 71-75 [Rezension von: Krahé, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research, 7*, 69-90.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 25*, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (pp. 205-228). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8, pp. 4715-4719). London: Pergamon.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland, 5*, 219-223.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research, 7*, 5-28.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 25*, 326-337.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research, 8*, 73-90.
- Montada, L. (1995). Bewältigung von Ungerechtigkeiten in erlittenen Verlusten. *Report Psychologie, 20(2)*, 14-26.
- Schmitt, M., Schick, A. & Becker, J.H. (1995). Subjective quality and subjective wearing comfort of running shoes. *Trierer Psychologische Berichte, 22*, Heft 2.
- Montada, L. (1995). Gerechtigkeitsprobleme bei Umverteilungen im vereinigten Deutschland. In H.-P. Müller & B. Wegener (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit* (S. 313-333). Opladen: Leske & Budrich.
- Schmitt, M., Falkenau, K. & Montada, L. (1995). Zur Messung von Eifersucht über stellvertretende Emotionsbegriffe und zur Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung. *Diagnostica, 41*, 131-149.

- Montada, L. (1995). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1-83). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 518-560). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 862-894). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Entwicklungspsychologie und Anwendungspraxis. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 895-928). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Delinquenz. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1024-1036). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schick, A., Schmitt, M., & Becker, J.H. (1995). Subjektive Beurteilung der Qualität von Laufschuhen. *Psychologie und Sport*, 2, 46-56.
- Montada, L. (1995). Machen Gebrechlichkeit und chronische Krankheit produktives Altern unmöglich? In Baltes, M.M. & Montada, L. (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter* (S. 382-392). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). Perceived justice of ecological policy and proenvironmental commitments. *Social Justice Research*, 8, 305-327.
- Montada, L., Becker, J., Schoepflin, U. & Baltes, P.B. (1995). Die internationale Rezeption der deutschen Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 46, 186-199.
- Schmitt, M. (1995). Politische Legitimation und kollektives Selbstwertgefühl durch Propaganda. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26, 119-121 [Rezension von: Gibas, M. & Schindelbeck, D. (Hrsg.) (1994). *Die Heimat hat sich schön gemacht ...* (Comparativ - Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, Band 4, Heft 3). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.].
- Montada, L. & Oerter, R. (Hrsg.). (1995). *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Baltes, M.M. & Montada, L. (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter*. Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1995). Lastenverteilung als Gerechtigkeitsproblem: Umverteilungen nach der Geburt des ersten Kindes und ihre Folgen. In Zentrum für Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam (Hrsg.), *Auseinandersetzung mit Verlust Erfahrungen* (S. 145-155). Potsdam: Zentrum fuer Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam.
- Kals, E. (1995). Umwelt- und gesundheitsrelevantes Verhalten: Ein Vergleich der motivationalen Grundlagen. In A. Keul (Hrsg.), *Menschliches Wohlbefinden in der Stadt* (S. 43-68). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. & Reichle, B. (1995). Kritische Lebensereignisse: Wirkungen und Bewältigungsversuche bei erlebter Ungerechtigkeit. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 830-831). Göttingen: Hogrefe.
- Kals, E. (1995). Wird Umweltschutz als Schutz der eigenen Gesundheit verstanden? *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 3, 114-134.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1995). Antezedenzen und Konsequenzen gerechtigkeithematischer Kognitionen. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 774-775). Göttingen: Hogrefe.
- Kals, E. (1995). Promotion of proecological behavior to enhance quality of life. In J. Rodriguez-Marin (Ed.), *Health psychology and quality of life research* (pp. 190-203). Alicante: University of Alicante & Sociedad Valenciana de Psicología Social.
- Montada, L. (1995). Empirische Gerechtigkeitsforschung. In Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Berichte und Abhandlungen* (Bd. 1, S. 67-85). Berlin: Akademie Verlag.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1995). Dispositional sensitivity to befallen injustice. *Social Justice Research*, 8, 385-407.
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). Über die Motive von Entscheidungen für konventionelle oder kontrolliert-biologische Nahrungsmittel. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 4, 37-54.
- Kals, E. (1996). *Verantwortliches Umweltverhalten*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schmitt, M. (1996). Individual differences in sensitivity to befallen injustice. *Personality and Individual Differences*, 21, 3-20.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (1996). *Societal concerns about justice*. New York: Plenum.
- Niehaus, M. & Montada, L. (1996). *Behinderte in der Arbeitswelt: Wege aus dem Abseits*. Frankfurt/M.: Campus.
- Kals, E. (1996). Are proenvironmental commitments motivated by health concerns or by perceived justice? In L. Montada & M. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (pp. 231-258). New York: Plenum Press.

- Reichle, B. (1996). From is to ought and the kitchen sink: On the justice of distributions in close relationships. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (pp. 103-135). New York: Plenum.
- Kals, E. (1996). Umweltschutz und potentiell konkurrierende Werte. In M. Zimmer (Hrsg.), *Von der Kunst, umweltgerecht zu planen und zu handeln* (Tagungsband, S. 238-240). Tübingen: Internationale Erich-Fromm Gesellschaft.
- Reichle, B. (1996). Der Traditionalisierungseffekt beim Übergang zur Elternschaft. *Zeitschrift für Frauenforschung*, 14,
- Kals, E. (1996). Motieven voor preventief en riskant gezondheidsgedrag ten aanzien van kanker (Motives of cancer preventive and health risk behaviors). *Gedrag & Gezondheid*, 24, 384-391.
- Kaiser, A., & Maes, J. (1997). Situation in Regel- und Projektklassen. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 75-86). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). FEES - Die Fragebögen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 34-50). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Gerechtigkeit: Ein Kriterium zur Bewertung des Modellversuchs. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 175-189). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 89-103). Mainz: Hase & Koehler.
- Montada, L. (1997). Gerechtigkeitsansprüche und Ungerechtigkeits erleben in den neuen Bundesländern. In: W.R. Heinz & S.E. Hormuth (Hrsg.), *Arbeit und Gerechtigkeit im ostdeutschen Transformationsprozeß* (S. 231-274). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M., Barbacsy, R. & Wunsch, U. (1997). Selbstbeteiligung bei Versicherungsfällen - gerechtigkeitspsychologisch betrachtet. *Report Psychologie*, 22(1), 44-59.